

geltendem Recht nicht rechtsfähig sind, ist ebenso eigenförmlich, so in das jetzt ganz anders gewordene politische Leben hineingepaßt, daß sie sich in die für die anderen Vereine aufgestellten Normen nicht einfügen lassen. Werden aber diese Vereine rechtsfähig, so unterliegen sie beispielsweise auch der Besteuerung. Und das kann zu Folgen führen, die allen Parteien überaus unangenehm sind.

Auch bei der Regelung des Versammlungsrchts fehlt es nicht an stark einschränkende Bestimmungen in dem Entwurf. Unvereinbar mit dem Artikel 123 der Verfassung wäre es, wollte man überhaupt das Verbot von Versammlungen in geschlossenen Räumen einführen; denn nur Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationen und dergl. unterliegen versassungsgemäß gewissen Beschränkungen. Eine Ausnahme ist nur dann gegeben, wenn sie von einer Vereinigung veranfaßt werden, die selbst verboten ist. Die Polizei hilft sich allerdings dadurch, daß sie Versammlungen verbietet, weil bei ihrer Veranstaltung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit entsteht; bekanntlich ist mit dieser Begründung beispielsweise der Nebneraktivität des Nationalsozialistenführers Hitler eine Beschränkung auferlegt worden. Gegen ein derartiges Vorgehen der Polizei steht dem dadurch Betroffenen die Anrufung einer gerichtlichen Entscheidung zu; aber es fragt sich, ob nicht bei der Neuregelung des Versammlungsrechts hier Bestimmungen getroffen werden, die jenes Recht der Polizei einer etwas genaueren Regelung unterwerfen.

Auf Widerpruch wird sicher auch der in dem Entwurf gemachte Vorschlag stoßen, alle öffentlichen Versammlungen, die politischen wie die unpolitischen, wieder der polizeilichen Überwachung zu unterwerfen. Daraus würde ohne weiteres auch ein Auflösungsrecht folgen, wie es der Entwurf übrigens auch verlangt, und zwar in dem Falle, wenn in der Versammlung Anträge oder Pläne erörtert werden, die eine den öffentlichen Frieden gefährdende Aufforderung und Anreizung zu Verbrechen oder nicht nur auf Antrag zu verfolgender Vergehen enthalten. Ein derartiger Rechtszustand galt nach dem Vereinsrecht von 1908, ist aber durch die Novelle von 1912 eingeschränkt worden. Auch die jetzigen Bestimmungen sind hier, dem Wortlaut nach, ziemlich unklar, stellen außerdem an die Rechtskenntnis der überwachenden Beamten weitgehende Anforderungen und wären gerade deswegen für diese Beamten nicht gerade angenehmer Natur, weil sie sich möglicherweise folgenreicheren Vorwürfen ihrer vorgehenden Behörden aussetzen könnten. Die gemeinte Anreizung zu Verbrechen oder Vergehen kann zweckmäßigerweise weit besser hinterher gerichtlich geahndet werden; außerdem duldet die geltende Rechtsprechung namentlich im Wahlkampf Dinge, die in normalen Zeiten ohne weiteres straf- oder privatrechtlich verfolgt werden können.

Besonders brennend geworden ist die Frage der Teilnahme von Jugendlichen sowohl bei politischen Vereinen wie bei Versammlungen. Der Entwurf erklärt, diese Anteilnahme den Jugendlichen im Hinblick auf die Verfassung nicht verbieten zu wollen. Die Politisierung der Jugendlichen hat aber zum Teil Formen angenommen, die von der Öffentlichkeit nicht übersehen werden können. Es sind auch schon Vorschläge laut geworden, die Berechtigung zur Teilnahme Jugendlichen an die Entscheidung des wahlberechtigten Alters zu knüpfen; denn es läßt sich wohl verteidigen, daß in politischen Versammlungen und Vereinen solche Jugendlichen nichts zu suchen haben, die nicht einmal wahlberechtigt sind. Wenn der Gesetzentwurf die Frage des Versammlungsschlusses noch nicht berührt, so stellt das eine Lücke dar, deren Ausfüllung wahrscheinlich von allen Parteien gewünscht wird. Jede Partei hat ja das größte Interesse daran, daß nicht strafflos Versammlungen gestört oder aufgelöst werden.

Der deutsch-französische Stimmungsumschwung.

Bericht Schurmans an Coolidge.
Der Berliner Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Schurman, erklärte nach einer Konferenz mit dem Präsidenten Coolidge, Deutschland und Frankreich begannen einzusehen, daß sich ein fortwährender Zwist nicht lohne, und diese Einsicht trage dazu bei, eine Verständigung herbeizuführen. Der deutsch-französische Stimmungsumschwung sei der bemerkenswerteste Eindruck, den er erhalten habe. Beide Regierungen hätten sich zu friedlicher Verständigung und zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit verpflichtet. Die wirtschaftlichen Interessen ließen sie den Weg der Verständigung einschlagen, wie das kürzlich erfolgte Abkommen der Stahlindustriellen beweise. Zeitende Persönlichkeiten der Wirtschaft und der Politik wirkten zur Erreichung dieser Verständigung zusammen, da sie eingesehen hätten, daß es besser sei, die Hände als die Fäuste zu schütteln. Die guten Folgen der Verständigung seien bereits erkennbar und sprächen noch mehr für die Zukunft. Deutschland suche sich in seiner Lage mit Tatkraft und Überlegung zu helfen. Die Amerikaner würden in Deutschland stets mit offenen Armen ausgenommen.

Der preussische Minister des Innern, Severing, hat dem Außenminister des Rats, Tauerwein, ein Interview gewährt. Der Minister erklärte u. a., daß der größte Teil des ganzen deutschen Volkes einer Politik der Verständigung und Zusammenarbeit mit Frankreich günstig gegenüberstehe. Sämtliche Nationen Europas müßten einsehen, daß es auch in ihrem Interesse liege, den alten, politisch immer wieder aufgelaubten, wirtschaftlich aber unsinnigen Streit zwischen Deutschland und Frankreich zu beenden. Es gäbe gewiß einige Kreise in Deutschland, die noch nicht von dem Gedanken einer Revanchepolitik befreit seien. Man müsse aber versuchen, ihren Geisteszustand zu verstehen. Die Herabsetzung des deutschen Heeres habe Deutschland nicht nur in eine außerordentliche politische Lage gebracht, sondern auch eine große Anzahl von Offizieren in ihrer Existenz bedroht. Deshalb sei es nicht überraschend, daß diese Kreise mit aller Schärfe für die Wiederherstellung der früheren Einrichtungen sich einsetzten. Ihre Zahl und ihre Stärke nähmen jedoch von Tag zu Tag ab.

Beruhigung in Germersheim.

Trauerbezeugung der französischen Behörden.
Der Abtransport des 31. Artillerieregiments, dem der französische Leutnant Rouzier angehörte, der die Mutilität in Germersheim beging, ist vollendet. Die letzten Mannschaften dieses Truppenteils haben Germersheim

zu Fuß verlassen. Die Erregung in der Bevölkerung hat sich durch diese Tatsache nunmehr ein klein wenig gelegt, ist aber immerhin noch sehr stark. In Zwischenfällen ist es nicht mehr gekommen. Im Besonderen des schwer verletzten Matthes ist eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten, doch besteht immer noch Lebensgefahr. Wie noch nachträglich festgelegt wurde, führte der Unterleutnant Rouzier ein ziemlich lockeres Leben.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bess, wird ständig über den Fortschritt der Untersuchung des Germersheimer Falles durch die bayerische Gesundheitsauf dem laufenden gehalten. Es haben inzwischen mehrfache Besprechungen unter den beteiligten Berliner Stellen (Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Auswärtiges Amt, bayerische Gesundheitsauf dem laufenden, an denen in den letzten Tagen auch der von Koblenz herübergekommene Reichskommissar, Vorkämpfer Freiherr Langwerth vom Simmern teilnahm. Auch in Koblenz haben bereits vorläufige Besprechungen zwischen Vertretern des Reichskommissariats und der Internierten Rheinlandkommission stattgefunden. Der Abschluß der Untersuchung ist in wenigen Tagen zu erwarten, so daß alsdann die erforderlichen amtlichen Schritte in Koblenz und Paris erfolgen werden. Dr. Bess begibt sich in den nächsten Tagen zu einer Inspektionsreise in die besetzten Gebiete und wird bei dieser Gelegenheit auch Germersheim besuchen.

Auf Vorstellungen der deutschen Vertreter, die die Empörung der Bevölkerung über den Zwischenfall zum Ausdruck brachten, versicherte der Plakkommandant von Germersheim, daß auch die französischen Behörden Trauer über die Vorfälle empfänden, und gab die Erklärung ab, daß das Gerichtsverfahren auf das eingehendste und gewissenhafteste durchgeführt werden würde.

Stütiger Zwischenfall in Trier.

Ein neuer Zwischenfall hat sich vor einigen Tagen, wie erst jetzt bekannt wird, im besetzten Gebiet in Trier ereignet. Vier Radfahrer waren dort in eine Spaziergängergruppe hineingefahren und bei dem daraus folgenden Wortwechsel wurde einer der Spaziergänger, namens Hofstein aus Trier, von einem der Radfahrer kurzerhand niedergeschossen. Die Vernehmung der vier jungen Leute ergab als Täter einen Angehörigen der französischen Besatzung, der am gleichen Abend auf Veranlassung der Kriminalpolizei von Trier durch die französische Gendarmerie in Haft genommen wurde. Er hat bereits eingestanden, die Schüsse abgegeben und die bei der Tat benutzte Waffe, eine Selbstladepistole, vor seiner Festnahme verborgen zu haben.

Geheimrat Heinrich Ehrhardt.

Der Gründer der Ehrhardt-Werke in Jella-Mehlis, der Rheinmetallwerke in Düsseldorf, der Fahrzeugfabrik Eisenach und der Gewehrfabrik Sömmerda, feierte in seiner Heimatstadt Jella-Mehlis seine diamantene Hochzeit.



Letzte Meldungen

Vermisste Drahtnachrichten v. 30 September.
Der falsche Eideschwörer der Gräfin Bohmer.

Berlin. Unter der Auflage des Meineides hatte sich der frühere Bureauvorsteher Otto Stange vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu verantworten. Stange war im Bohmer-Prozess mit der Selbstbestimmung hervorgetreten, daß er den der Gräfin zur Last gelegten Diebstahl in Vad Polzin ausgeführt habe. Auf Antrag der Potsdamer Staatsanwaltschaft wurde Stange vom Ermittlungsrichter in Berlin vernommen und ebenfalls auf Antrag der Staatsanwaltschaft verurteilt. Auch in der Hauptverhandlung gegen die Gräfin Bohmer hielt Stange die Selbstbestimmung aus, wurde vom Gericht jedoch nicht verurteilt. Das Schwurgericht beurteilte Stange unter Billigung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

Das Hauptverfahren gegen Landgerichtsdirektor Jürgens.
Berlin. Bei dem Verteidiger des Landgerichtsdirektors Jürgens, Justizrat Benthauer, ist ein Schreiben eingegangen, in dem Jürgens seine völlige Unschuld bezeugt und gegen die Fortdauer seiner Haft protestiert. Die zuständige Strafkammer, von der gegen Jürgens und seine Ehefrau das Hauptverfahren eröffnet worden ist, hat übrigens das Hauptverfahren wegen gewerbmäßiger Hehlererei und wegen einiger angeblicher Betrugsfälle nicht eröffnet, wogegen die Staatsanwaltschaft Stargard beim Oberlandesgericht Stettin Beschwerde eingelegt hat.

Eigentümliche Bestrafung eines Bahnrevierers.
Dessau. Das Dessauer Schöffengericht verurteilte den 19 Jahre alten Hornergesellen Erich Schön, der gemeinsam mit einigen noch vom Jugendgericht abzurückenden Lehrlingen einen Güterzug mit Schottersteinen zu werfen und dadurch das Zugpersonal gefährdet hatte, zu einem Jahr Zuchthaus. Das Gericht war der Ansicht, daß die vielen Anschläge der letzten Zeit auf den Bahnverkehr eine rücksichtslose Anwendung des Gesetzes notwendig erscheinen lassen.

Attentatsversuch auf die Berkaer Bahn.
Weimar. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurde am Montag, den 27. oder in der Nacht zum 28. September von rufloser Hand ein etwa ein Zentner schwerer Kalkstein direkt an das Schienenende der Berkaer Bahn (die bekanntlich an das Schienengleis der Berkaer (Hörs) geleitet, vermutlich das beabsichtigte Ehrenabgangsgelände führt) gelegt, vermutlich in der Absicht, ein Eisenbahnunglück herbeizuführen. Bei einem gerichtlichen Lokalermitteln wurde festgestellt, daß der Stein in der Nähe des Galantraes an der Staatsbahn

Weimar-Erfurt gelegen hatte. Zum Glück ist der Stein vermutlich von der Maschine beiseite geschoben und so ein Unglück verhindert worden. Auf die Ermittlung der noch unbekannten Täter ist eine nachdrückliche Verfolgung ausgesetzt worden.

Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei.
Akk. Die Reichsparteitagung der Deutschen Volkspartei, die eine Konferenz der Landesvertreter, eine Sitzung des Zentralvorstandes der Partei und den eigentlichen Parteitag umfaßt und sich über vier Tage erstreckt, hat hier ihren Anfang genommen. Den Auftakt der Tagung bildete eine Konferenz aller deutschen Landesorganisationen und der preussischen Staatsratsmitglieder der Deutschen Volkspartei. Abgeordneter Dr. von Campe eröffnete die Sitzung. Zur Leitung der Tagung wurden die Abgeordneten von Campe, Leidia Berger, Dingeldey, Leutheu, und Dr. Jares berufen.

Der verhaftete Juwelenräuber.

Auf der Spur der Mischjudigen.
Der in Breslau verhaftete Händler Hans Spruch, der den sensationellen, durch ein großartiges Feuerwerk eingeleiteten Juwelenraub in einer der verkehrsreichsten Straßen des Berliner Westens in Szene gesetzt hatte, ist ein nicht unintelligenter Mensch, dessen Intelligenz aber vollständig verlagte und einer hilflosen Verblüffung Plag machte, als ihm die Breslauer Kriminalbeamten den Raub auf den Kopf zusagten. Als Tunichtgut, der schon Gefängnisstrafen verbüßt hat, trieb sich Spruch, mit Zigaretten handelnd, vor Berliner Bahnhöfen herum. Mit zwei gleichgearteten Vurschen will er dann den verwegenen Anschlag auf ein Juwelengeschäft, und zwar zunächst auf eines im Zentrum der Stadt, erwirken haben. Alle Bedenken wurden mit dem Hinweis auf ähnliche Überfallsgewalttaten ausländischer Juwelenräuber, die durchaus gelungen waren, zerstreut. Schließlich sollen — immer nach Spruchs Darstellung — die beiden in Aussicht genommenen Komplizen doch noch verhaftet haben, und Spruch suchte Rat und Hilfe bei seiner „Freundin“, der Polin oder Russin

Sonja Ignatiew

oder Ignatowicz (der Name steht noch nicht fest), die als ein ungewöhnlich hübsches, auffallend gezeichnetes Mädchen mit einem kurzgeschnittenen Bibikopf geschildert wird. Die Ignatiew, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stand und ihre Kavaliere im vornehmsten Wesen suchte, erklärte sich sofort bereit, statt der feigen Bekannten Spruchs einzuspringen und den Juwelenraub in Männerkleidern mitzumachen. Da sie früher Schaupolierin oder Tänzerin gewesen sein soll, waren ihr Hofentrollen durchaus nichts Neues, und auch mit dem Revolver wußte sie umzugehen. Mit welcher Kühnheit und Geschicklichkeit dann der Juwelenraub ausgeführt wurde, weiß man.

Die Teilung der Beute.

Bei dem nunmehr verhafteten Spruch fand man nur den kleineren Teil der Juwelenbeute, den Löwenanteil soll Sonja Ignatiew, die angeblich über die polnisch-ober-schlesische Grenze geflohen ist, mitgenommen haben. Berliner Kriminalbeamte verfolgen ihre Spur und hoffen, auch ihrer habhaft zu werden. Ob sie jedoch die Alleinmischjudige ist, steht noch dahin, und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß Spruch Berliner Genossen, die ihm geholfen haben könnten, zu bedauern und zu verdecken sucht. Es werden daher auch diese Spuren verfolgt. Spruch, der seinen Juwelenanteil in Breslau nicht gut loswerden konnte, hat ein volles Gesäß an der Nase abgelegt; ob er, wie vielfach vermutet wird, an einem gleichfalls mit Feuerwerk und Explosion eingeleiteten Juwelenraub, der vor Jahresfrist im Norden Berlins unternommen wurde, beteiligt war, wird die Untersuchung ergeben. Der Vollständigkeit halber mag erwähnt sein, daß von verschiedenen Seiten berichtet wird, Sonja Ignatiew habe Berlin überhaupt nicht verlassen und werde bald hinter Schloß und Riegel sein.

Aufbruch im Zuchthaus.

Unzufriedene Strafgefangene verursachen ihn.
In der Strafanstalt Bartenburg in Ostpreußen ist es am 28. September zu schwerem Aufbruch gekommen, der sich über mehrere Arbeitsställe verbreitete. Die Gefangenen richteten schwere Beschädigungen an. Fenster, Schmel, Tische und Ofen wurden zertrümmert, auch wertvolle Maschinen unbrauchbar gemacht. Da die gesamte Beamtenschaft des Aufbruchs nicht Herr werden konnte, wurde von Allenstein ein Schutzpolizei-Kommando herbeigerufen, das die Ruhe wieder herstellte. Tags darauf drohte in einem anderen Saal ein neuer Aufstand auszubrechen.

Der Aufbruch ist dadurch entstanden, daß Insterburger Strafgefangene sich mit den Einrichtungen und Anordnungen des Bartenburger Zuchthaus, in das sie verbracht worden waren, nicht abfinden wollten. Auf Anordnung des Generalstaatsanwaltes ist eine strenge Unterdrückung eingeleitet worden.

Hus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 1. Oktober 1926.
Wierkslart für den 2. Oktober.
Sonnenaufgang 6¹¹ Wondaufgang 12⁰⁰
Sonnenuntergang 5⁵⁷ Monduntergang 4²⁷
1839 Maler Hans Thoma geb. — 1847 Reichspräsident Paul v. Hindenburg geb. — 1920 Komponist Max Bruch geb.

Der zehnte Monat des Jahres — — haben wir das Vorübergehen der ersten neun eigentlich richtig so recht mit Bewußtsein empfunden? — tritt jetzt bereits in seine Rechte. Ein im Charakter unausgeglichenen Vursche, dessen Lebensbild zwischen letzter zarter Schönheit und erstem stürmischen Auswachen, zwischen klaren, sonnigen Tagen und trüben, neblig-regnerischen Seitenstößen, zwischen warmen Herbststimmungen und vorzeitigen Schneefällen ungewiß hin- und herpendelt. Oft genug hat der Oktober Tage geboten, die fast sommerlich zu nennen waren, ebenso oft brachte er verführte Kälte in solchem Ausmaß, daß selbst die späteren eigentlichen Wintertage sie kaum wieder erreichten. Dem Oktober im voraus sein Dorostoff stellen zu wollen, wie er sich im Laufe seiner 31 Tage entwickeln wird, ist eine mühselige Sache. Lediglich das eine pflegt regelmäßig in jedem Jahre dem Oktober anzuhängen: die Klarheit und das Dünnerwerden der Luft. Allen sommerlichen Dunst, der oft

selbst in
im Ofr
durch
in vert
sonst d
frühun
beiten
toffler
Landm
einmal
abendl
geschlo
folgend
folgend
K
wilt
den
auf
gleich
von ein
streiße
Lottm
des Vo
Wagen
am Be
Strahe
hatte,
dem B
pralles
Führer
treffen.
D
ten Dr
in unse
und wo
gefalle
sitzung.
Wir v
Belper
im „L
Musik
E
Iha fa
Wilsdr
drei R
nung g
in Pa
Scholle
Aniere
stauun
durch
25 Pr
schollen
Aus d
baff
Schöps
empfiel
wendun
Schöps
Wilsdr
1927.
sein
dem
der G
Gaude
veranft
starker
beteilig
sam
buchen
ein An
Rückf
veranft
sammen
alle D
gierter
Stimm
da nar
Fr
Wilsdr
Wilsdr
Boden
D 15
tagstr
möglich
plant
nur an
von d
bleibt.
(Pres
sarsch
nachst
fannig
K
gefebe
Rehef
deberg
Mögli
(Sonn
D
Verlag
Bahn
zu hab
Kroftw
Station
K
ist an
Wilsdr
hier. B
ra d e
Arm.
Kirch
K
W
Wir Ch
männl
famili
Abends

Die neue Kirchenverfassung in Sachlen.

Der Neubau der Kirchenverfassung, der nach den grundlegenden Veränderungen des Jahres 1918 notwendig war, ist in zwei Bauabschnitten vollzogen worden.

Der erste Unterbau war die Kirchengemeindeordnung. Sie ist am 2. März 1921 in der Synode beschlossen worden und am 1. April 1922 in Kraft getreten.

Auf dieser, in ihren Grundzügen sich mehr und mehr durchlegenden Kirchengemeindeordnung baut sich nun als zweites Stockwerk die am 1. Oktober in Kraft tretende Verfassung auf.

Führung kirchlicher Aufgaben schon bewährt haben, der Kirchengemeindevertreter. Eine andere Regelung hätte schwerlich der Würde der Kirche und der großen Verantwortung dieser Wahl entsprochen.

Die Rechtsvertretung der Kirche liegt dem Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium ob, das seinen bisherigen staatlichen Charakter verloren hat; es regelt auch die Verwaltung.

Die Präsidenten der Synode und des Landeskonsistoriums sowie zwei von der Synode zu wählende Mitglieder bilden unter Leitung des Landesbischofs den Landeskirchenausschuß.

Der führende Geistliche der Kirche ist der Landesbischof. Bisher gab es nur diesen Titel. D. Hmels war rechtlich nur stellvertretender Vorsitzender des Landeskonsistoriums.

So sucht unsere neue Kirchenverfassung in wohl abgewogener Weise ebenso sehr die innere Kraft des geistlichen Führeramt, wie die freudige, aus dem praktischen Leben wachsende Nutzarbeit zu machen für die Erfüllung ihrer großen Aufgaben.

selbst im September noch die Landschaft verschleiert, lacht man im Oktober vergessens. Durch die lahl gewordenen Fluren hindurch erspäht das Auge am Rande des Horizontes, der sonst in verhangenem Violet verschwindet, manche Fernsicht.

Kraftwagnersfall. Der Kraftwagenbesitzer S. aus Burgwitz fuhr mit seinem Wagen auf der Tharandter Straße zwischen den Grundstücken Lindenschloßchen und Heindel vorfristigmäßig auf der rechten Straßenseite in Richtung Wilsdruff.

Die Kantoren und Organisten in den Kreisbauernschaften Dresden und Bautzen hielten heute vormittag ihren Einzug in unsere Stadt. Wir wiederholten unser herzlich willkommen und wünschen, daß es all den Gästen in unserer Ortschaft recht wohl gefallen möge.

Schlingengau Weisheit-Wühlheit. Im Schlingengau Kreischa fand am 26. September die Gau Delegiertentagung statt. Die Wilsdruffer Gesellschaft war vertreten von zwei Delegierten.

Der Preis der Schlingengau-Weisheit-Wühlheit. Die Wilsdruffer Gesellschaft entschied sich für den 26. und 27. Juni 1927. Mit besonderer Genugtuung konnte festgestellt werden, daß kein Gauverein sich für diese Tage entschieden hat.

Freigabe von Schnellzügen zur Benutzung mit Sonntagsfahrkarten. Vom 3. Oktober 1926 an werden im Bezirk der Bahndirektion Dresden unter Vorbehalt des jederzeitigen Bedarfs alle Schnellzüge mit Ausnahme derzüge D 61 D 156 D 170 D 171 D 172 D 173 D 174 D 175 D 176 D 177 D 178 D 179 D 180 D 181 D 182 D 183 D 184 D 185 D 186 D 187 D 188 D 189 D 190 D 191 D 192 D 193 D 194 D 195 D 196 D 197 D 198 D 199 D 200 D 201 D 202 D 203 D 204 D 205 D 206 D 207 D 208 D 209 D 210 D 211 D 212 D 213 D 214 D 215 D 216 D 217 D 218 D 219 D 220 D 221 D 222 D 223 D 224 D 225 D 226 D 227 D 228 D 229 D 230 D 231 D 232 D 233 D 234 D 235 D 236 D 237 D 238 D 239 D 240 D 241 D 242 D 243 D 244 D 245 D 246 D 247 D 248 D 249 D 250 D 251 D 252 D 253 D 254 D 255 D 256 D 257 D 258 D 259 D 260 D 261 D 262 D 263 D 264 D 265 D 266 D 267 D 268 D 269 D 270 D 271 D 272 D 273 D 274 D 275 D 276 D 277 D 278 D 279 D 280 D 281 D 282 D 283 D 284 D 285 D 286 D 287 D 288 D 289 D 290 D 291 D 292 D 293 D 294 D 295 D 296 D 297 D 298 D 299 D 300 D 301 D 302 D 303 D 304 D 305 D 306 D 307 D 308 D 309 D 310 D 311 D 312 D 313 D 314 D 315 D 316 D 317 D 318 D 319 D 320 D 321 D 322 D 323 D 324 D 325 D 326 D 327 D 328 D 329 D 330 D 331 D 332 D 333 D 334 D 335 D 336 D 337 D 338 D 339 D 340 D 341 D 342 D 343 D 344 D 345 D 346 D 347 D 348 D 349 D 350 D 351 D 352 D 353 D 354 D 355 D 356 D 357 D 358 D 359 D 360 D 361 D 362 D 363 D 364 D 365 D 366 D 367 D 368 D 369 D 370 D 371 D 372 D 373 D 374 D 375 D 376 D 377 D 378 D 379 D 380 D 381 D 382 D 383 D 384 D 385 D 386 D 387 D 388 D 389 D 390 D 391 D 392 D 393 D 394 D 395 D 396 D 397 D 398 D 399 D 400 D 401 D 402 D 403 D 404 D 405 D 406 D 407 D 408 D 409 D 410 D 411 D 412 D 413 D 414 D 415 D 416 D 417 D 418 D 419 D 420 D 421 D 422 D 423 D 424 D 425 D 426 D 427 D 428 D 429 D 430 D 431 D 432 D 433 D 434 D 435 D 436 D 437 D 438 D 439 D 440 D 441 D 442 D 443 D 444 D 445 D 446 D 447 D 448 D 449 D 450 D 451 D 452 D 453 D 454 D 455 D 456 D 457 D 458 D 459 D 460 D 461 D 462 D 463 D 464 D 465 D 466 D 467 D 468 D 469 D 470 D 471 D 472 D 473 D 474 D 475 D 476 D 477 D 478 D 479 D 480 D 481 D 482 D 483 D 484 D 485 D 486 D 487 D 488 D 489 D 490 D 491 D 492 D 493 D 494 D 495 D 496 D 497 D 498 D 499 D 500 D 501 D 502 D 503 D 504 D 505 D 506 D 507 D 508 D 509 D 510 D 511 D 512 D 513 D 514 D 515 D 516 D 517 D 518 D 519 D 520 D 521 D 522 D 523 D 524 D 525 D 526 D 527 D 528 D 529 D 530 D 531 D 532 D 533 D 534 D 535 D 536 D 537 D 538 D 539 D 540 D 541 D 542 D 543 D 544 D 545 D 546 D 547 D 548 D 549 D 550 D 551 D 552 D 553 D 554 D 555 D 556 D 557 D 558 D 559 D 560 D 561 D 562 D 563 D 564 D 565 D 566 D 567 D 568 D 569 D 570 D 571 D 572 D 573 D 574 D 575 D 576 D 577 D 578 D 579 D 580 D 581 D 582 D 583 D 584 D 585 D 586 D 587 D 588 D 589 D 590 D 591 D 592 D 593 D 594 D 595 D 596 D 597 D 598 D 599 D 600 D 601 D 602 D 603 D 604 D 605 D 606 D 607 D 608 D 609 D 610 D 611 D 612 D 613 D 614 D 615 D 616 D 617 D 618 D 619 D 620 D 621 D 622 D 623 D 624 D 625 D 626 D 627 D 628 D 629 D 630 D 631 D 632 D 633 D 634 D 635 D 636 D 637 D 638 D 639 D 640 D 641 D 642 D 643 D 644 D 645 D 646 D 647 D 648 D 649 D 650 D 651 D 652 D 653 D 654 D 655 D 656 D 657 D 658 D 659 D 660 D 661 D 662 D 663 D 664 D 665 D 666 D 667 D 668 D 669 D 670 D 671 D 672 D 673 D 674 D 675 D 676 D 677 D 678 D 679 D 680 D 681 D 682 D 683 D 684 D 685 D 686 D 687 D 688 D 689 D 690 D 691 D 692 D 693 D 694 D 695 D 696 D 697 D 698 D 699 D 700 D 701 D 702 D 703 D 704 D 705 D 706 D 707 D 708 D 709 D 710 D 711 D 712 D 713 D 714 D 715 D 716 D 717 D 718 D 719 D 720 D 721 D 722 D 723 D 724 D 725 D 726 D 727 D 728 D 729 D 730 D 731 D 732 D 733 D 734 D 735 D 736 D 737 D 738 D 739 D 740 D 741 D 742 D 743 D 744 D 745 D 746 D 747 D 748 D 749 D 750 D 751 D 752 D 753 D 754 D 755 D 756 D 757 D 758 D 759 D 760 D 761 D 762 D 763 D 764 D 765 D 766 D 767 D 768 D 769 D 770 D 771 D 772 D 773 D 774 D 775 D 776 D 777 D 778 D 779 D 780 D 781 D 782 D 783 D 784 D 785 D 786 D 787 D 788 D 789 D 790 D 791 D 792 D 793 D 794 D 795 D 796 D 797 D 798 D 799 D 800 D 801 D 802 D 803 D 804 D 805 D 806 D 807 D 808 D 809 D 810 D 811 D 812 D 813 D 814 D 815 D 816 D 817 D 818 D 819 D 820 D 821 D 822 D 823 D 824 D 825 D 826 D 827 D 828 D 829 D 830 D 831 D 832 D 833 D 834 D 835 D 836 D 837 D 838 D 839 D 840 D 841 D 842 D 843 D 844 D 845 D 846 D 847 D 848 D 849 D 850 D 851 D 852 D 853 D 854 D 855 D 856 D 857 D 858 D 859 D 860 D 861 D 862 D 863 D 864 D 865 D 866 D 867 D 868 D 869 D 870 D 871 D 872 D 873 D 874 D 875 D 876 D 877 D 878 D 879 D 880 D 881 D 882 D 883 D 884 D 885 D 886 D 887 D 888 D 889 D 890 D 891 D 892 D 893 D 894 D 895 D 896 D 897 D 898 D 899 D 900 D 901 D 902 D 903 D 904 D 905 D 906 D 907 D 908 D 909 D 910 D 911 D 912 D 913 D 914 D 915 D 916 D 917 D 918 D 919 D 920 D 921 D 922 D 923 D 924 D 925 D 926 D 927 D 928 D 929 D 930 D 931 D 932 D 933 D 934 D 935 D 936 D 937 D 938 D 939 D 940 D 941 D 942 D 943 D 944 D 945 D 946 D 947 D 948 D 949 D 950 D 951 D 952 D 953 D 954 D 955 D 956 D 957 D 958 D 959 D 960 D 961 D 962 D 963 D 964 D 965 D 966 D 967 D 968 D 969 D 970 D 971 D 972 D 973 D 974 D 975 D 976 D 977 D 978 D 979 D 980 D 981 D 982 D 983 D 984 D 985 D 986 D 987 D 988 D 989 D 990 D 991 D 992 D 993 D 994 D 995 D 996 D 997 D 998 D 999 D 1000 D 1001 D 1002 D 1003 D 1004 D 1005 D 1006 D 1007 D 1008 D 1009 D 1010 D 1011 D 1012 D 1013 D 1014 D 1015 D 1016 D 1017 D 1018 D 1019 D 1020 D 1021 D 1022 D 1023 D 1024 D 1025 D 1026 D 1027 D 1028 D 1029 D 1030 D 1031 D 1032 D 1033 D 1034 D 1035 D 1036 D 1037 D 1038 D 1039 D 1040 D 1041 D 1042 D 1043 D 1044 D 1045 D 1046 D 1047 D 1048 D 1049 D 1050 D 1051 D 1052 D 1053 D 1054 D 1055 D 1056 D 1057 D 1058 D 1059 D 1060 D 1061 D 1062 D 1063 D 1064 D 1065 D 1066 D 1067 D 1068 D 1069 D 1070 D 1071 D 1072 D 1073 D 1074 D 1075 D 1076 D 1077 D 1078 D 1079 D 1080 D 1081 D 1082 D 1083 D 1084 D 1085 D 1086 D 1087 D 1088 D 1089 D 1090 D 1091 D 1092 D 1093 D 1094 D 1095 D 1096 D 1097 D 1098 D 1099 D 1100 D 1101 D 1102 D 1103 D 1104 D 1105 D 1106 D 1107 D 1108 D 1109 D 1110 D 1111 D 1112 D 1113 D 1114 D 1115 D 1116 D 1117 D 1118 D 1119 D 1120 D 1121 D 1122 D 1123 D 1124 D 1125 D 1126 D 1127 D 1128 D 1129 D 1130 D 1131 D 1132 D 1133 D 1134 D 1135 D 1136 D 1137 D 1138 D 1139 D 1140 D 1141 D 1142 D 1143 D 1144 D 1145 D 1146 D 1147 D 1148 D 1149 D 1150 D 1151 D 1152 D 1153 D 1154 D 1155 D 1156 D 1157 D 1158 D 1159 D 1160 D 1161 D 1162 D 1163 D 1164 D 1165 D 1166 D 1167 D 1168 D 1169 D 1170 D 1171 D 1172 D 1173 D 1174 D 1175 D 1176 D 1177 D 1178 D 1179 D 1180 D 1181 D 1182 D 1183 D 1184 D 1185 D 1186 D 1187 D 1188 D 1189 D 1190 D 1191 D 1192 D 1193 D 1194 D 1195 D 1196 D 1197 D 1198 D 1199 D 1200 D 1201 D 1202 D 1203 D 1204 D 1205 D 1206 D 1207 D 1208 D 1209 D 1210 D 1211 D 1212 D 1213 D 1214 D 1215 D 1216 D 1217 D 1218 D 1219 D 1220 D 1221 D 1222 D 1223 D 1224 D 1225 D 1226 D 1227 D 1228 D 1229 D 1230 D 1231 D 1232 D 1233 D 1234 D 1235 D 1236 D 1237 D 1238 D 1239 D 1240 D 1241 D 1242 D 1243 D 1244 D 1245 D 1246 D 1247 D 1248 D 1249 D 1250 D 1251 D 1252 D 1253 D 1254 D 1255 D 1256 D 1257 D 1258 D 1259 D 1260 D 1261 D 1262 D 1263 D 1264 D 1265 D 1266 D 1267 D 1268 D 1269 D 1270 D 1271 D 1272 D 1273 D 1274 D 1275 D 1276 D 1277 D 1278 D 1279 D 1280 D 1281 D 1282 D 1283 D 1284 D 1285 D 1286 D 1287 D 1288 D 1289 D 1290 D 1291 D 1292 D 1293 D 1294 D 1295 D 1296 D 1297 D 1298 D 1299 D 1300 D 1301 D 1302 D 1303 D 1304 D 1305 D 1306 D 1307 D 1308 D 1309 D 1310 D 1311 D 1312 D 1313 D 1314 D 1315 D 1316 D 1317 D 1318 D 1319 D 1320 D 1321 D 1322 D 1323 D 1324 D 1325 D 1326 D 1327 D 1328 D 1329 D 1330 D 1331 D 1332 D 1333 D 1334 D 1335 D 1336 D 1337 D 1338 D 1339 D 1340 D 1341 D 1342 D 1343 D 1344 D 1345 D 1346 D 1347 D 1348 D 1349 D 1350 D 1351 D 1352 D 1353 D 1354 D 1355 D 1356 D 1357 D 1358 D 1359 D 1360 D 1361 D 1362 D 1363 D 1364 D 1365 D 1366 D 1367 D 1368 D 1369 D 1370 D 1371 D 1372 D 1373 D 1374 D 1375 D 1376 D 1377 D 1378 D 1379 D 1380 D 1381 D 1382 D 1383 D 1384 D 1385 D 1386 D 1387 D 1388 D 1389 D 1390 D 1391 D 1392 D 1393 D 1394 D 1395 D 1396 D 1397 D 1398 D 1399 D 1400 D 1401 D 1402 D 1403 D 1404 D 1405 D 1406 D 1407 D 1408 D 1409 D 1410 D 1411 D 1412 D 1413 D 1414 D 1415 D 1416 D 1417 D 1418 D 1419 D 1420 D 1421 D 1422 D 1423 D 1424 D 1425 D 1426 D 1427 D 1428 D 1429 D 1430 D 1431 D 1432 D 1433 D 1434 D 1435 D 1436 D 1437 D 1438 D 1439 D 1440 D 1441 D 1442 D 1443 D 1444 D 1445 D 1446 D 1447 D 1448 D 1449 D 1450 D 1451 D 1452 D 1453 D 1454 D 1455 D 1456 D 1457 D 1458 D 1459 D 1460 D 1461 D 1462 D 1463 D 1464 D 1465 D 1466 D 1467 D 1468 D 1469 D 1470 D 1471 D 1472 D 1473 D 1474 D 1475 D 1476 D 1477 D 1478 D 1479 D 1480 D 1481 D 1482 D 1483 D 1484 D 1485 D 1486 D 1487 D 1488 D 1489 D 1490 D 1491 D 1492 D 1493 D 1494 D 1495 D 1496 D 1497 D 1498 D 1499 D 1500 D 1501 D 1502 D 1503 D 1504 D 1505 D 1506 D 1507 D 1508 D 1509 D 1510 D 1511 D 1512 D 1513 D 1514 D 1515 D 1516 D 1517 D 1518 D 1519 D 1520 D 1521 D 1522 D 1523 D 1524 D 1525 D 1526 D 1527 D 1528 D 1529 D 1530 D 1531 D 1532 D 1533 D 1534 D 1535 D 1536 D 1537 D 1538 D 1539 D 1540 D 1541 D 1542 D 1543 D 1544 D 1545 D 1546 D 1547 D 1548 D 1549 D 1550 D 1551 D 1552 D 1553 D 1554 D 1555 D 1556 D 1557 D 1558 D 1559 D 1560 D 1561 D 1562 D 1563 D 1564 D 1565 D 1566 D 1567 D 1568 D 1569 D 1570 D 1571 D 1572 D 1573 D 1574 D 1575 D 1576 D 1577 D 1578 D 1579 D 1580 D 1581 D 1582 D 1583 D 1584 D 1585 D 1586 D 1587 D 1588 D 1589 D 1590 D 1591 D 1592 D 1593 D 1594 D 1595 D 1596 D 1597 D 1598 D 1599 D 1600 D 1601 D 1602 D 1603 D 1604 D 1605 D 1606 D 1607 D 1608 D 1609 D 1610 D 1611 D 1612 D 1613 D 1614 D 1615 D 1616 D 1617 D 1618 D 1619 D 1620 D 1621 D 1622 D 1623 D 1624 D 1625 D 1626 D 1627 D 1628 D 1629 D 1630 D 1631 D 1632 D 1633 D 1634 D 1635 D 1636 D 1637 D 1638 D 1639 D 1640 D 1641 D 1642 D 1643 D 1644 D 1645 D 1646 D 1647 D 1648 D 1649 D 1650 D 1651 D 1652 D 1653 D 1654 D 1655 D 1656 D 1657 D 1658 D 1659 D 1660 D 1661 D 1662 D 1663 D 1664 D 1665 D 1666 D 1667 D 1668 D 1669 D 1670 D 1671 D 1672 D 1673 D 1674 D 1675 D 1676 D 1677 D 1678 D 1679 D 1680 D 1681 D 1682 D 1683 D 1684 D 1685 D 1686 D 1687 D 1688 D 1689 D 1690 D 1691 D 1692 D 1693 D 1694 D 1695 D 1696 D 1697 D 1698 D 1699 D 1700 D 1701 D 1702 D 1703 D 1704 D 1705 D 1706 D 1707 D 1708 D 1709 D 1710 D 1711 D 1712 D 1713 D 1714 D 1715 D 1716 D 1717 D 1718 D 1719 D 1720 D 1721 D 1722 D 1723 D 1724 D 1725 D 1726 D 1727 D 1728 D 1729 D 1730 D 1731 D 1732 D 1733 D 1734 D 1735 D 1736 D 1737 D 1738 D 1739 D 1740 D 1741 D 1742 D 1743 D 1744 D 1745 D 1746 D 1747 D 1748 D 1749 D 1750 D 1751 D 1752 D 1753 D 1754 D 1755 D 1756 D 1757 D 1758 D 1759 D 1760 D 1761 D 1762 D 1763 D 1764 D 1765 D 1766 D 1767 D 1768 D 1769 D 1770 D 1771 D 1772 D 1773 D 1774 D 1775 D 1776 D 1777 D 1778 D 1779 D 1780 D 1781 D 1782 D 1783 D 1784 D 1785 D 1786 D 1787 D 1788 D 1789 D 1790 D 1791 D 1792 D 1793 D 1794 D 1795 D 1796 D 1797 D 1798 D 1799 D 1800 D 1801 D 1802 D 1803 D 1804 D 1805 D 1806 D 1807 D 1808 D 1809 D 1810 D 1811 D 1812 D 1813 D 1814 D 1815 D 1816 D 1817 D 1818 D 1819 D 1820 D 1821 D 1822 D 1823 D 1824 D 1825 D 1826 D 1827 D 1828 D 1829 D 1830 D 1831 D 1832 D 1833 D 1834 D 1835 D 1836 D 1837 D 1838 D 1839 D 1840 D 1841 D 1842 D 1843 D 1844 D 1845 D 1846 D 1847 D 1848 D 1849 D 1850 D 1851 D 1852 D 1853 D 1854 D 1855 D 1856 D 1857 D 1858 D 1859 D 1860 D 1861 D 1862 D 1863 D 1864 D 1865 D 1866 D 1867 D 1868 D 1869 D 1870 D 1871 D 1872 D 1873 D 1874 D 1875 D 1876 D 1877 D 1878 D 1879 D 1880 D 1881 D 1882 D 1883 D 1884 D 1885 D 1886 D 1887 D 1888 D 1889 D 1890 D 1891 D 1892 D 1893 D 1894 D 1895 D 1896 D 1897 D 1898 D 1899 D 1900 D 1901 D 1902 D 1903 D 1904 D 1905 D 1906 D 1907 D 1908 D 1909 D 1910 D 1911 D 1912 D 1913 D 1914 D 1915 D 1916 D 1917 D 1918 D 1919 D 1920 D 1921 D 1922 D 1923 D 1924 D 1925 D 1926 D 1927 D 1928 D 1929 D 1930 D 1931 D 1932 D 1933 D 1934 D 1935 D 1936 D 1937 D 1938 D 1939 D 1940 D 1941 D 1942 D 1943 D 1944 D 1945 D 1946 D 1947 D 1948 D 1949 D 1950 D 1951 D 1952 D 1953 D 1954 D 1955 D 1956 D 1957 D 1958 D 1959 D 1960 D 1961 D 1962 D 1963 D 1964 D 1965 D 1966 D 1967 D 1968 D 1969 D 1970 D 1971 D 1972 D 1973 D 1974 D 1975 D 1976 D 1977 D 1978 D 1979 D 1980 D 1981 D 1982 D 1983 D 1984 D 1985 D 1986 D 1987 D 1988 D 1989 D 1990 D 1991 D 1992 D 1993 D 1994 D 1995 D 1996 D 1997 D 1998 D 1999 D 2000 D 2001 D 2002 D 2003 D 2004 D 2005 D 2006 D 2007 D 2008 D 2009 D 2010 D 2011 D 2012 D 2013 D 2014 D 2015 D 2016 D 2017 D 2018 D 2019 D 2020 D 2021 D 2022 D 2023 D 2024 D 2025 D 2026 D 2027 D 2028 D 2029 D 2030 D 2031 D 2032 D 2033 D 2034 D 2035 D 2036 D 2037 D 2038 D 2039 D 2040 D 2041 D 2042 D 2043 D 2044 D 2045 D 2046 D 2047 D 2048 D 2049 D 2050 D 2051 D 2052 D 2053 D 2054 D 2055 D 2056 D 2057 D 2058 D 2059 D 2060 D 2061 D 2062 D 2063 D 2064 D 2065 D 2066 D 2067 D 2068 D 2069 D 2070 D 2071 D 2072 D 2073 D 2074 D 2075 D 2076 D 2077 D 2078 D 2079 D 2080 D 2081 D 2082 D 2083 D 2084 D 2085 D 2086 D 2087 D 2088 D 2089 D 2090 D 2091 D 2092 D 2093 D 2094 D 2095 D 2096 D 2097 D 2098 D 2099 D 2100 D 2101 D 2102 D 2103 D 2104 D 2105 D 2106 D 2107 D 2108 D 2109 D 2110 D 2111 D 2112 D 2113 D 2114 D 2115 D 2116 D 2117 D 2118 D 2119 D 2120 D 2121 D 2122 D 2123 D 2124 D 2125 D 2126 D 2127 D 2128 D 2129 D 2130 D 2131 D 2132 D 2133 D 2134 D 2135 D 2136 D 2137 D 2138 D 2139 D 2140 D 2141 D 2142 D 2143 D 2144 D 2145 D 2146 D 2147 D 2148 D 2149 D 2150 D 2151 D 2152 D 2153 D 2154 D 2155 D 2156 D 2157 D 2158 D 2159 D 2160 D 2161 D 2162 D 2163 D 2164 D 2165 D 2166 D 2167 D 2168 D 2169 D 2170 D 2171 D 2172 D 2173 D 2174 D 2175 D 2176 D

20. Ziehung 5. Klasse 189. Sächsl. Landeslotterie

Ziehung am 30. September 1926

Kleinere Gewinne. Alle Nummern, neben welchen keine Gewinngewandlung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

50000 und weitere 200000 auf Nr. 24904 bei Herrn Oscar Küllner, Leipzig-Weißitz

0731 (250) 937 304 655 916 985 186 304 220 172 483 655 254 806 366

10474 831 735 275 809 551 951 771 166 (300) 355 700 145 370 988 570

112114 899 843 169 922 786 478 361 505 423 436 548 847

277 050 251 112114 899 843 169 922 786 478 361 505 423 436 548 847

50082 922 695 130 833 706 823 (250) 361 013 883 (250) 694 774 470 507

50181 728 743 217 546 681 (300) 445 433 401 974 846 973 (250) 774

50280 100 879 024 341 886 (300) 971 622 508 477 (300) 132 508 657 882

50381 806 326 891 042 048 311 (500) 244 058 726 684 016 115 051 509

50482 698 520 291 027 (250) 491 130 044 245 355 214 475 921 818 396

50583 125 799 766 926 541 287 524 101 183 319 302 (500) 764 322 225 874

50684 309 749 (250) 140 481 850 02 0 229 371 434 210 651 743 783 138

50785 715 382 270 061 281 144 748 210 400 104 565 54181 (250) 157 052

50886 054 908 956 146 796 271 (300) 190 439 623 449 886 892 282 640315 721

50987 013 520 800 839 700 225 327 178 412

60181 091 877 599 7 2 001 218 273 946 219 285 664 165 69 (250) 276

826 (300) 61496 (250) 375 (250) 167 771 838 659 664 697 424 131 991 572

701 134 356 889 076 (250) 717 820 221 941 730 (250) 422 670 844 736 (1000)

625 673 600 130 200 769 286 081 539 642 087 (500) 48708 139 710 618

283 457 280 830 718 619 (250) 673 135 002 409 400 153 554 (250) 302

64100 381 318 328 022 812 191 534 145 363 302 014 (250) 709 65126 689

785 699 (250) 125 206 948 802 2501 437 471 016 217 031 237 061 66402

981 746 (250) 757 038 114 924 914 551 954 545 87 93 949 669 609 928 662

292 034 832 539 682 377 684 684 812 246 077 (250) 0 8 48512 (250) 669

829 150 201 699 191 (250) 151 (250) 623 076 993 771 254 965 077 (250) 618

570 9 8 539 179 526 026 60407 834 343 300 601 326 939 485 166 000 192

615 280 853 312 886 525 747

70299 066 593 561 117 979 556 910 320 (250) 882 592 030 651 253

71601 341 115 622 561 771 104 851 960 795 718 239 651 167 300 72400

115 (250) 135 725 626 288 066 342 678 710 110 570 651 145 071 291 490

861 73165 (250) 652 255 515 435 611 554 009 312 (500) 164 889 278 153

742 7410 594 091 (250) 409 220 828 678 693 413 207 183 928 221 250

057 137 455 73244 847 434 026 455 789 855 501 808 250 151 971 629 628

345 (250) 778 389 732 74617 177 731 221 227 062 954 27250 120

171 297 733 774 865 712 912 442 (500) 347 389 79167 510 724 216 868 678

026 472 400 440 754 (250) 071 656 (250) 655 703 (500) 530 572 666 809

Börse - Handel - Wirtschaft

Täglich Berliner Notierungen vom 30. September.

Börserbericht. Einzelne Notanpapiere und im Verlaufe der gestrigen Börse mit Ausnahme der Spezialwerte lagen schwächer.

Devisenbörsen. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,34-20,39; holl. Gulden 167,98-168,40; Dan. Kr. 81,42 bis 81,62; franz. Frank 11,91-11,95; belg. 33,44-11,48; Schweiz. 81,08-81,28; Italien 15,78-15,82; Schwed. Krone 112,10-112,38; dän. 111,38-111,66; norw. 91,82 bis 92,04; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,20 bis 59,34; poln. Zloty (nominell) 46,33-46,57.

Produktbörsen. Die meisten Notierungen Amerikas und Englands machten für Weizen wenig Eindruck. Das inländische Angebot in geringeren Qualitäten blieb bei kleiner Nachfrage dafür reichlich, gutes Material wird weiter gesucht.

Kartoffelbörsen. Kartoffelpreise je Zentner, wagonfrei märkischer Station. Amlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Weiße Kartoffeln 2,20-2,50, rote Kartoffeln 2,30-2,60, Obenwälder blaue 2,35-2,60, gelbflechtige 2,40-2,80 M. Fabrikartoffeln 9 1/2-10 Pf. pro Zentnerprozent.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 1. Oktober 1926. Weizen 25,80-26,10; Roggen 20,40-21,50; Sommergerste 20,50-24,80; Wintergerste 17,20-17,60; Hafer 17,20 bis 18,30; Weizenmehl 37,50-38,00; Roggenmehl 29,75 bis 32,00; Weizenmehl 10,00; Roggelmehle 10,70-10,80.

Amtliche Verkündigungen

Wohnungs notzahlung

Um genauere Unterlagen für seine Kaufnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu erhalten, hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Zahlung der Wohnungssuchenden angeordnet.

Den uns bekannten Wohnungssuchenden werden wie Kaufnahmen zur Ausfüllung auferteilt. Diejenigen Wohnungssuchenden, die den Kaufnahmen nicht erhalten, werden aufgefordert, ihn im Verwaltungsgebäude, Zimmer 8 abzuholen.

Die Aufgabe der Zahlung ist, festzustellen, wieviele Wohnungen zur Deckung des Bedarfs neuerstellt werden müssen, sind bei der Zahlung alle die Fälle ohne Interesse, in denen jemand bereits eine einigermaßen befriedigende Familienwohnung innehat und die Wohnung nur zu tauschen wünscht.

Trotz

erheblicher Preissteigerung der Teerprodukte kostet 1 qm Dach mit bestem best. Teer gestrichen nach wie vor, solange meine Lagerhände reichen 0,22 RMk.

Rufen Sie sofort Tel. Wilsdruff 400 am Willy Zienert, Bedachungsgeschäft, Wilsdruff.

Empfehle ab Lager:

- Original-Saatweizen General u. Stoden
Strabes Dickschopf-Saatweizen
Dieses Dickschopf-Saatweizen
Ferner zur Herbstdüngung: Ammon.-Super 1/2 Ammon.-Super 1/2

Louis Seidel, Wilsdruff Fernruf 5 und 10.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen Vaters und Vaters,

Traugott Hermann Bendler

Privatus in Kaufbach sagen wir allen, die uns durch Wort, Schrift, Gesang, herrliche Blumenpenden, sowie freiwilliges Tragen zur letzten Ruhebestattung so herzlich ehren, unsern tiefgefühltesten Dank.

Kaufbach, am 1. Oktober 1926. Die tieftrauernde Gattin und Kinder. Dir aber, lieber, guter Vater, ruhen wir ein herzliches 'Gute Nacht' und 'Ruhe sanft' in dein stilles Grab nach.

Bahnhofs-Restaurant Wilsdruff. Sonntags und Sonntag. Frisches Malt. Arbeiter-Radfahrer-Verein Grumbach. Sonntags, den 2. Okt. 1926. Gasthof Klipphausen Tanzabend mit Kunstfahrten.

Gasthof Groitzsch. Sonntag, den 8. Oktober. Guter Montag verbunden mit feinem Ball. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Empfehle feisches Kind-, Halb- u. Schweinefleisch, ferner als Aufschnitt versch. Braten rohen u. gefochten Schinken hochfeine Wurstwaren in bekannter Güte selbstgefermt. Fleischsalat und Sülze. Carl Benckel Reihner Straße.

Zum Einkellern! 1a große Schleifste Winter-Sand-Kartoffeln ff. Winter-Äpfel nur gute, haltbare Sorten. Ferner empfehle 1a trockene Pflanzenleben Mittwoch und Sonnabend: Frische Landbutter, Landeier, Buttermilch u. Quark, sowie täglich frische Volk u. Magermilch, süße und saure Sahne. Lieferung frei Haus. Bachmann Wilsdruff Schügenhaus. Meißner Pfandhaus Görnische Gasse 2

Morgen Sonnabend frische hausgeschlachtete Würste und Fleischwaren. Rest. Niedergrumbach. Suche trockenes Zimmer zum Einstellen von Möbeln baldigst zu mieten. Bachmann, Schügenhaus. Junger Landwirt 28 J. alt, mit allen landw. Arb. und Maschinen gut vertraut, sucht zu Neu. 1927 Stellung als

Land + Bund Die übliche Sonnabend-Verammlung fällt wegen der Herbstesstellung u. Kartoffelernte aus. Sie wird dafür Sonnabend, den 9. Okt. 8 Uhr nachm. im Kleinen Sonnensaal in Weitzsch nachgeholt. MEISSEN

Speisekartoffeln. Viefige und Sandbodenware, sichern Sie sich bei guter Ware preiswert durch sofortige Bestellung bei Louis Seidel, Wilsdruff, Fernruf 5 und 10.

Hausdiener, welcher mit Pferden umzugehen versteht. Zu erfahren in der Geschäftst. d. B. Sachsdorf Nr. 22

Mit Brennholz, Kohlen, Briketts sollten Sie sich jetzt für den Winter preiswert eindecken bei Louis Seidel Wilsdruff Fernruf 5 und 10.

Stfriesischer, Oldenburger u. Ermländer Wagen- und Arbeitspferden gleiche Paare sowie Einspanner, leichten und schweren Schlanges bei uns eingetroffen und stellen diese ab Sonntag den 3. d. M. billigt zum Verkauf.

Ata Henkel's Scheuermittel keine Hausfrau mag es entbehren!

Freude.

Dies kann kein richtiges Leben sein, Das sich in Trauer nur verfenkt Und nie nach hellem Sonnenschein Die leichtbeschwingten Schritte lenkt.

Und ist dein Herz nicht ganz dabei, Wenn schön und froh die Freude schallt, Dann sind die Sorgen mancherlei In deinem Innern nicht verhallt.

Dram horche in die Welt hinein, Und wo es rauscht und klingt und singt, — Dori laß auch dich zu Gaste sein, Wo Lebenslust dich ganz durchdringt.

Franz Dingia.

Der große Tag der Polizei.

Mit diesem bald geflügelt gewordenen Worte bezeichnete der die Polizei im Innenministerium als Dezernent vertretende Ministerialdirektor Dr. Abegg den Eröffnungstag der großen Polizeiausstellung auf dem Berliner Reggelände. Und dies mit vollem Recht. Was dort gezeigt wird, ist in der Tat von solcher Reichhaltigkeit, von solcher Fülle des Schönen und Wertvollen, daß man vor den Männern, denen das Zustandekommen dieser 25. auf dem Reggelände im Westen Berlins errichteten Schau zu danken ist, die größte Achtung bekommen muß. Es ist zugleich die erste wirklich internationale Veranstaltung des Berliner Reichstages und gleichzeitig eine der größten und interessantesten Schauen und Ausstellungen, die bisher überhaupt veranstaltet worden sind. Wie die moderne Polizei stets auf dem Laufenden in der Entwicklung der Zeitgeschosse sein muß, so wirkt sie auch nach außen hin mit den modernsten Mitteln, zu denen eine großzügig angebaute Ausstellung, wie wir sie jetzt in Berlin haben, zweifellos mit an erster Stelle gehört. Wie Dr. Abegg in seiner Begrüßungsrede ausführte, sind die Hauptzwecke der einzigartigen Ausstellungsveranstaltung: Die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Reich, Ländern und Ausland, ferner die Fortbildung der Beamten und nicht zuletzt die Einführung des Publikums in die schwierige Aufgabe der modernen Polizei. Hier Verbes- und Aufklärungsmittel zugleich zu sein und in den verschiedenen Abteilungen einen möglichst lückenlosen Überblick über alle Dinge zu geben, die mit der Tätigkeit der neuzeitlichen Polizei im Zusammenhang stehen, — das hat diese Ausstellung zweifellos erreicht. In regem Zusammenhang mit der Polizei steht in der Praxis bekanntlich ja auch der Feuerhieb, und so begrüßen wir aufrichtig den Gedanken, zugleich mit der Polizeiausstellung eine solche des modernen Feuerhiewesens zu veranstalten. Die Feuerwehr dient ja nicht dem Feuerhieb allein, sondern kann in ihrer vorwiegenden Tätigkeit als ein nicht zu unterschätzender Zweig der Polizei selbst angesehen werden. Die Sonderausstellung der Feuerwehr auf der Polizeiausstellung gibt daher ein treffliches Bild von diesem geordneten Zusammenarbeiten dieser beiden großen Organisationen zum Besten der Sicherheit und Rettung der modernen Gesellschaftsordnung. Was auf beiden Ausstellungen alles zu sehen ist, kann man in wenigen Zeilen kaum schildern. Der Zweck dieser Zeilen soll vor allem sein, auf diese beiden Schauen eindringlich hingewiesen zu haben. Kein Besucher Berlins sollte in nächster Zeit veräumen, die beiden erstklassigen und überaus reichhaltigen Veranstaltungen zu besuchen. Die großen Mords- und anderen Kriminalprozesse, die wir in den letzten Vorjahrsjahren bereits mit erlebt haben, haben das Interesse für die wirksame Bekämpfung der Kriminalität auf allen Gebieten auch in der großen Masse des Volkes sehr geweckt. Die unglücklichen, der Kriminalität geradezu Vorschub leistenden Verhältnisse nach dem Weltkriege haben die Notwendigkeit einer eingehenden vernunftgemäßen Belehrung des Publikums auf polizeilichem und kriminellem Gebiet noch mehr in den Vordergrund gerückt. Jedem Tag wird die Chronik unserer Großtätigkeiten mit kriminellen Ereignissen oft besonders absonderlicher oder erschreckender Art gefüllt. Auch auf dem Lande und in kleineren Orten ist die Polizeichronik erschrecklich reichhaltig. Große Prozesse jagen einander. Dazu kommt, daß auch die Verkehrspolizei, die

Luftpolizei, ja auch die Wasserpolizei mit bestimmten Kreisen unseres Volkes in engere Verbindung getreten ist. Ueberall von der Wiege bis zur Gruft haben wir mit der Polizei irgendwelche Beziehung zu unterhalten, ob gewollt oder gegen unseren Willen. Die Polizei ist so tatsächlich der Norm und des modernen Staatsbürgers geworden. Ohne sie keine gewerbliche Tätigkeit, keine Wandlung, keine Geburt, keine Eheschließung, kein Tod. Und bedeuten es vielleicht für die meisten unserer Volksgenossen nur Formalitäten bei diesen oder jenen Ereignissen ihres Lebenslaufes. — So haben sie doch mit Recht das Bedürfnis, sich über den ganzen sehr komplizierten Mechanismus des modernen Polizeiwesens zu informieren. Hierzu soll diese Ausstellung beitragen. Daß hier auch die „Schreckenstammer“ nicht fehlt — die vernünftigerweise nur wissenschaftlich interessierten zugänglich ist — ist selbstverständlich. Aber der Sport der modernen Polizei sowie zahlreiche andere Gebiete des neuzeitlichen Polizeiwesens zeigen auch wieder erhebende und freundliche Bilder, so daß jeder auf seine Kosten kommt. Bei der Eröffnung sah man Delegierte aus fast allen Kulturstaaten in ihren kleidamen Polizeianiformen, so die beiden Leiterinnen der englischen weiblichen Polizei. Es ist zu wünschen, daß die Ausstellung voll und ganz ihren schönen Zweck erfüllt und belehrend und aufklärend in bestem Sinne die Beziehungen des Volkes sowohl zur Polizei wie auch zum Feuerhiewesen noch enger knüpft als bisher. Nur so kann dieses wichtige Wohlfahrtsinstitut, dem zuweilen selbst von ernsthaften Staatsbürgern aus einer nicht immer ganz unberechtigten verbitterten, fast feindlichen Einstellung heraus mißtrauisch begegnet wird — was sehr zum Schaden der Allgemeinheit ist — sich noch besser und erfolgreicher für uns alle einlegen.

Die Wirbelsturmkatastrophe in Veracruz.

Durch die Wirbelsturmkatastrophe in Mexiko hat die Stadt Veracruz schwere Schäden erlitten. Besonders hart mitgenommen wurde das Geschäftsviertel, wo zahlreiche Gebäude durch den Sturm der Dächer beraubt wurden. Arg beschädigt wurden auch die in der Umgebung der Stadt gelegenen Bananenplantagen. Die Ortschaft Villa del Mar ist vollkommen zerstört worden. Gering ist erstreckungsweise die Zahl der Toten; es sollen nur drei Menschen ums Leben gekommen sein.



Der Fall Pannier.

Vernehmung des Majors Buchruder. Nach der Vernehmung des Zeugen Wurster, der den Zeugen Schmidt als Pläner hinführt, wendet sich der Gemeindeführer dem Fall Pannier zu, über den der Abg. Kuttner (Soz.) unter anderem folgendes mitteilt: Bei dem Bataillon v. Seuden der Schwarzen Reichswehr in Estarand diente ein Schütze

Pannier, der nach dem Zeugnis seiner Vorgesetzten ein schlechter Soldat war und sich mehrfach unerlaubt von der Truppe entfernt hatte. Als er wieder einmal in Berlin ergriffen worden war, sollte er von den erregten Angehörigen der Truppe verprügelt werden. Zeigenausagen behaupten, daß Leutnant Bann, der damals das Bataillon führte, den Befehl zur Befreiung Panniers gegeben habe, und zwar an den Schützen Achenkamp, der dann auf Anweisung des Feldwebels Stein im Walde Pannier mit einem Weithieb erschlug.

Der Berichterstatter erklärte, irgendwelche positiven Anhaltspunkte dafür, daß Pannier einen Verrat an der Schwarzen Reichswehr verübt habe, seien von ihm nicht gefunden worden. Aus den Zeugenvernehmungen ergebe sich überall das gleiche Bild: die angeklagten Täter bleiben dabei, daß sie von Leutnant Bann den Befehl zur Befreiung Panniers bekommen haben, und daß Bann dabei erklärt habe, er handle im Einverständnis mit v. Seuden und Hauptmann Gutschmidt. Diese beiden bestritten, einen solchen Befehl gegeben oder auch nur von Bann die Meldung über die vollbrachte Tat entgegengenommen zu haben. Aus den einzelnen von Kuttner zusammengefügten Zeugenausagen ist die des Leutnants v. Seuden über Oberleutnant Schulz erwähnenswert. v. Seuden hat ausgesagt, daß Oberleutnant Schulz zur besonderen Verwendung Klapproth, Büchling und Feldwebel Mertens gehabt habe. Er habe

den alten Feind nachahmen und sich eine Leibgarde bilden wollen. Nach dem Abschluß der Aktenverlesung aus der Voruntersuchung unterbrach der Berichterstatter seinen Vortrag. Der Ausschuss vernahm in nichtöffentlicher Sitzung Major Buchruder, der mit einem Auto aus der Festung Solanow, wo er seine zwölfjährige Festungsdienst wegen des Kaiserlichen Putsch abblüht, nach Berlin transportiert worden ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Tagung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei versammelte sich, wie parteiöffentlich mitgeteilt wird, am 29. September in Mübeseheim zu einer außerordentlich stark besuchten Tagung. Einleitende Referate über die Vorbereitung des Parteitagess in Köln erstatteten der Vorsitzende der Fraktion, Reichsminister a. D. Schulz, und der Außenminister Dr. Stresemann. Die Aussprache war sehr reger. Die Fraktion bekannte sich einmütig zu den Grundlinien ihrer bewährten Politik. Entschuldigungen wurden nicht gefordert; im Gegenteil sah die Fraktion ausdrücklich davon ab, diese ihre bewährte Politik noch einmal durch besondere Entschuldigungen zu innen- und außenpolitischen Lage hervorzuheben.

Landgerichtsdirektor Hoffmann suspendiert. Nach Mitteilung des preussischen Justizministers ist Landgerichtsdirektor Hoffmann aus Magdeburg durch Beschluß des Disziplinarssenats vom 28. September von seinem Amt suspendiert worden. Landgerichtsdirektor Hoffmann gilt als der Urheber des Briefes, den der in dem Mordprozess Schröder beauftragte Untersuchungsrichter Kölling an die Öffentlichkeit gerichtet hat und in dem hohe Beamte der preussischen Staatsverwaltung der Mordbegünstigung beschuldigt wurden. Wie bekannt, können Richter nicht von der Justizverwaltung, sondern nur durch Spruch des Disziplinargerichtshofes vom Amt suspendiert werden. Das ist jetzt im Laufe des schwebenden Disziplinarverfahrens geschehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Vorsitzende des Verbandes preussischer Polizeibeamter, Schröder, feierte bei einem Festkonzert der Berliner Schutzpolizei die Verdienste des preussischen Innenministers Severing um die Reorganisation des Polizeiwesens in Preußen. Severing erwiderte, daß er hoffe, noch lange Jahre für die Polizei tätig sein zu können. London. Das französische Militärgericht in London stellte infolge des Koblenzer Abkommens in seiner letzten Sitzung sämtliche bis 17. September eingeleiteten Strafverfahren ein. Es waren dreizehn Fälle, welche in Frage kamen, darunter solche wegen beleidigender Haltung gegenüber Mitgliedern der französischen Besatzungsarmee und wegen verbotenen Waffensbesitzes. Danzig. Die parlamentarischen Senatoren sind infolge Ablehnung einzelner Finanzreformgesetze durch Deutschnationale und Kommunisten zurückgetreten. Die bisherige Einheitskoalition in Danzig war seit August 1925 im Amt. Amsterdam. Das Einfuhrverbot für Schlichteisen nach England ist ein schwerer Schlag für die holl-

Die Zirkusreiterin

Familienroman von Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Aber da fiel ihm ein, daß er eigentlich längst hätte die Einladung haben müssen. Das war doch sonderbar. Am folgenden Tage hatte er in Koblenz zu tun und der Hauptmann von Gröner, der zu seinen Patienten gehörte, hatte ihn gebeten, mit heranzukommen. Er hatte sich stark erkältet. Sie plauderten dann noch zusammen, aber es war ihm, als sei in des Hauptmanns Benehmen etwas Unfreies. Endlich fragte er im Gespräch: „Sagen Sie, lieber Freund, in diesen Tagen ist der Kaskinoball. Wie mag das kommen, daß ich noch keine Einladung habe?“ Der Hauptmann wurde sichtbar verlegen. „Der Kaskinoball ist vorgestern gewesen.“ „Was? Und diesmal hat man mich gar nicht geladen?“ Der Hauptmann ging einige Male im Zimmer auf und nieder, endlich blieb er stehen. „Mein lieber Herr Doktor, ich muß Ihnen etwas sagen, aber ich weiß nicht, wie Sie es aufnehmen.“ „Ja, was ist denn los?“ „Es ist etwas gegen Sie im Gange und ich finde die ganze Art und Weise nicht richtig. Wenn man was gegen jemand hat, dann soll man es ihm offen sagen und ihn

nicht einfach absagen, besonders wenn es ein so netter Kerl ist wie Sie, mein lieber Herr Doktor.“ Effehard sprang auf. „Nun muß ich Sie wirklich bitten, Herr Hauptmann, mir alles zu sagen. Man hat uns also aus irgendeinem Grunde absichtlich nicht geladen?“ „Wenn ich ehrlich sein will, ja.“ „Und darf ich fragen, weshalb?“ „Wenn Sie versprechen, es mich nicht entgelten zu lassen. Ich halte es sogar für das einzig Richtige, wenn Sie Bescheid wissen. Aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich an der ganzen Geschichte unbeteiligt bin. Wir unverheirateten Herren werden bei so etwas gar nicht gefragt.“ „Also, ich bitte, Herr Hauptmann, ich siehe auf Kohlen.“ „Also, die Frau Major von Wardow hat unter den Offiziersdamen eine ganz tolle Geschichte aufgedrückt über ihre verehrte Frau Gemahlin.“ Effehard branste auf. „Wer hat es gewagt, meine Frau zu beleidigen?“ „Sehen Sie, Herr Doktor, nun fahren Sie schon gegen mich los.“ „Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, aber Sie verstehen.“ „Ich verstehe Sie, aber einer muß es Ihnen doch sagen. Also, die Frau Major behauptet, bei der Frau Regierungsbaumeister ganz positiv gehört zu haben, daß Ihre Frau Gemahlin früher Zirkusreiterin gewesen sei und das auch selbst zugegeben habe. Das haben ihr natürlich die anderen in angeborener Schadenfreude ohne weiteres geglaubt und daraufhin sich geweiigert, weiter mit Ihnen zu verkehren. Das Ganze ist sicher ein Märchen, aber es ist besser, Sie wissen es, um sich zu wehren. Nur bitte, bringen Sie mich nicht ins Gerede. Sie wissen, der Major ist mein direkter Vorgesetzter.“

Effehard ging einige Male auf und ab, dann blieb er stehen. „Ich danke Ihnen, Herr Hauptmann, denn ich bin überzeugt, daß Sie es gut meinen mit Ihrer Mitteilung. Ich weiß ich wenigstens, woran ich bin. Also gut, so folle Sie die Wahrheit wissen. Ja, meine Frau war als kleine Kind vorübergehend am Zirkus. Was kann sie für ihr Eltern. Aber das waren trotzdem brave Menschen. Brave vielleicht als mancher andere. Seit ihrem fünfzehnten Lebensjahre ist sie aber bei meiner Mutter erzogen. Ob meine Frau es wert ist, in Ihren Kreisen zu verkehren, darüber wollen wir beide uns nicht unterhalten, denn Sie haben mir ja Ihr Wort gegeben, daß Sie die Sache fernsehen. Den Damen kann ich nicht antworten, aber Sie haben vielleicht die Freundlichkeit, Ihren Herren Kameraden bei Gelegenheit mitzuteilen, daß ich für die Ehre meiner Frau einstehe und den zu finden wissen werde, der auch nur das kleinste Haar auf dem makellosen Haupt meiner Frau anzurühren wagt. Das bitte ich Sie, den Herren anzusprechen, und nun leben Sie wohl. Sie müssen mich schon entschuldigen, denn ich bin so erregt, daß es mir leicht geschehen könnte, daß ich den Boden mit der Sache verwechsle. Ich bin Ihnen ja Dank schuldig. Also verzeihen Sie, wenn ich jetzt gehe.“ Er schritt hinaus und der Hauptmann sah ihm bedauernd nach. Wie er nach Hause kam, suchte er Rita auf, die wieder in ihrem Zimmer saß und in Gedanken versunken war. Wortlos trat er auf sie zu und schloß sie in seine Arme. „Mein Kind, mein liebes armes Herz, was mußt du in diesen Tagen gelitten haben.“ „Du weißt?“ „Er lachte bitter, sie aber hing weinend an seinem Halse.“ (Fortsetzung folgt.)

ländische Wirtschaft. Die Exportschleiererei können nur schwer ein anderes Abgabebild finden. Die „Dei Volk“ meldet, daß am 1. Oktober eine große Exportschleiererei in Doet van Holland ihr ganzes Personal entlassen.

Neues aus aller Welt

Vollendung einer Teilstrecke des Weser-Main-Kanals. In Anwesenheit behördlicher Vertreter des Landkreises Eisenach wurde durch die Sprengung der Schutzdämme in der Nähe des Berrastrastwerkes Epidora bei Eisenach eine Teilstrecke des Weser-Main-Kanals fertiggestellt. Mit den Arbeiten, bei denen lediglich Kräfte aus dem Berrastrastwerkes beschäftigt wurden, wurde am 29. März d. J. begonnen. In dieser Zeit wurden mit einem Kostenaufwand von rund 220 000 M. 75 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt. Das neue Berrastwerk umfaßt jetzt 22 000 Quadratmeter, während durch Zuschüttung des alten Flußbettes 18 000 Quadratmeter neue Anbaufläche geschaffen wurden.

Salzsäure statt Kochsalzlösung. In das Städtische Krankenhaus zu Spandau wurde ein 8 Jahre altes Mädchen eingeliefert, das schwere Brandwunden erlitten hatte. Da bei dem Kinde die Herzstätigkeit auszufallen drohte, sollte es eine Einspritzung von Kochsalzlösung erhalten. Durch ein Versehen erhielt es jedoch eine Salzsäureinjektion. An den Folgen dieser Einspritzung ist das Mädchen gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der Typhus in Hannover. Seit dem 29. September sind in Hannover weitere 30 Typhuskranker eingeliefert worden. Zur Entlassung kamen 12 Personen. Mit hin beträgt jetzt die Zahl der Kranken 1724. Gestorben sind im Laufe des 29. Septembers sieben, so daß die Zahl der Toten 150 beträgt. Mehrere Typhusfälle sind auch in Pirmaisen festgestellt worden. Der Herd der Erkrankungen konnte noch nicht ermittelt werden.

Neuer Eisenbahnschienenbau. Auf das Gleis der Bertaer Bahn wurde von Unbekannt ein zentnerschwerer Stein geworfen. Die Lokomotive eines Zuges verlor durch den Stein auf die Seite zu schieben, so daß ein Unglücksfall verhindert wurde. Auf die Ergreifung der Täter wurde eine Belohnung ausgesetzt.

Acht im Gefängnis zu Hameln. Im Strafgefängnis zu Hameln sind etwa 120 Gefangene an einem Darm-tuberkulose erkrankt, dessen Erreger laut amtlicher Feststellung der Ruhrbazillus ist. Der Infektionsherd konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Schwerer Sturz eines Pilgers. Bei Durchführung von Kunstflügen bei Schloß Hirschberg in Oberharmersburg am 1. September wurde der Pilot Alexander von Wisnau durch einen Sturz verunglückt. Das Flugzeug versank in einem Baum, überschlug sich und wurde beim Sturz zertrümmert. Der Pilot wurde unter dem Flugzeug begraben. Er hat schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Ein Fuhrwerk von einer Lokomotive erfasst. Bei der Station Dürrenheim (Baden) wurde ein landwirtschaftliches Fuhrwerk beim Überfahren der Bahnlinie von einer tangierenden Lokomotive erfasst. Zwei Frauen, die auf dem Fuhrwerk saßen, waren auf der Stelle tot. Ein junger Mann wurde schwer verletzt. Die Gleisstranken waren nicht geschlossen.

In der Schweiz drohen neue Bergstürze. Ein Flugzeug, das den Dent du Midi überflog, hat an der Cime de l'Est beobachtet, daß in der Nähe der Bergspitze sich eine Spalte geöffnet hat. Die Vermutung liegt nahe, daß weitere Abstürze erfolgen werden.

Bunte Tageschronik

Koburg. In der Nähe von Kosenau fuhr ein mit fünf Personen besetztes Auto gegen einen Baum, wobei alle Insassen hinausgeschleudert wurden. Ein Mann wurde getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt.

Jugalski. Nach dem Genuss des Fleisches einer toteschlechtem Kuh sind in zwei Nachbarorten 43 Personen an Paratyphus erkrankt.

Paris. Bei Lyon stürzte ein französisches Militärflugzeug ab und verbrannte. Der Insasse ist tot.

Paris. Bei Bastia (Korsika) ist das französische Torpedoboot 349 bei einer Übungsfahrt gestrandet. Der Kommandant und ein Matrose sind tot.

Bukarest. Im hiesigen Militärflughafen entstand ein Brand, durch den ein Flugzeug zerstört wurde. Die anderen Flugzeuge konnten gerettet werden.

Newyork. Die in einem Schacht in Ironwood (Michigan) durch einen Bergbruch verschütteten Bergleute konnten gerettet werden.

Der Gerichtsvollzieher.

Erläuterungen von Justizobersekretär v. Sennebell-Effen.

In Prozess- und Strafsachen erforderlich werden die Zustellungen und Vollstreckungen von den Gerichtsvollziehern ausgeführt. Die Dienst- und Geschäftsverhältnisse dieser Beamten werden nach § 154 des Gerichtsverfassungsgesetzes, bei dem Reichsgericht durch den Reichsminister der Justiz, bei den Landgerichten durch die Landesjustizverwaltungen geregelt.

Soweit in dem gerichtlichen Verfahren die Schriftstücke (Klagen, Verurteilungen, Ladungen, Urteile usw.) dem Gegner nicht von Amts wegen zugeestellt werden, kann eine förmlich wirksame Zustellung, die im Gesetz vielfach zur Wahrung von Fristen usw. vorgeschrieben ist, nur durch den Gerichtsvollzieher erfolgen, der entweder die Zustellung persönlich ausführt oder durch die Post bewirken läßt.

Zustellungen können an jedem Orte erfolgen, wo die Person, der zugestellt werden soll, angetroffen wird. Wird diese nicht angetroffen, so kann die Zustellung an einen zu der Familie gehörenden erwachsenen Hausgenossen oder an eine in der Familie dienende erwachsene Person erfolgen. Wird eine solche Person nicht angetroffen, so kann die Zustellung an den Hauswirt oder Vermieter erfolgen, wenn er in demselben Hause wohnt und zur Annahme bereit ist. Ist eine Zustellung nach vorstehenden Bestimmungen nicht ausführbar, so kann sie dadurch erfolgen, daß das zu übergebende Schriftstück entweder bei dem Amtsgericht oder bei der Post oder bei dem Gemeinde- oder Polizeivorsteher niedergelegt wird. Die Niederlegung ist durch eine an der Tür zu befestigende Anzeige und durch mündliche Mitteilung an zwei Nachbarn bekanntzumachen.

Eine Zustellung darf nicht erfolgen an Sonn- und Feiertagen und ferner nicht während der Sommermonate (1. April bis 30. September) in der Zeit von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens und während der Wintermonate (1. Oktober bis 31. März) in der Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Ausnahmen hier von kann in dringenden Fällen nur entweder der Vorsitzende des Prozeßgerichts oder der Amtsrichter, in dessen Bezirk die Zustellung erfolgen soll, erteilen. Die Erlaubniserteilung ist schriftlich mitzuteilen. Aber die Zustellung hat der Gerichtsvollzieher eine Urkunde anzunehmen.

Die Zwangsversteigerung erfolgt ebenfalls durch den Gerichtsvollzieher. Der Gläubiger hat ihm den Auftrag zur Zwangsversteigerung entweder direkt zu erteilen oder sich an die Gerichtsvollzieher-Vereinigungsstelle des zuständigen Amtsgerichts zu wenden, die dann den zuständigen Gerichtsvollzieher beauftragt. In diesem Auftrage, verbunden mit der Übergabe der vollstreckbaren Urkunde, liegt auch die Beauftragung des Gerichtsvollziehers, Zahlungen oder sonstige Leistungen des Schuldners in Empfang zu nehmen, darüber zu quittieren und dem Schuldner, wenn er seiner Verbindlichkeit genügt hat, die vollstreckbare Urkunde auszubändigen. Der Gerichtsvollzieher ist befugt, die Wohnung und die Behältnisse des Schuldners zu durchsuchen, soweit der Zweck der Vollstreckung dies erfordert; desgleichen kann er verschlossene Handtücher, Zimmertüren und Behältnisse öffnen lassen. Hündel er Widerstand, so kann er Gewalt anwenden und zu diesem Zwecke die Unterstützung der polizeilichen Vorgesetzten nachsuchen. Wird Widerstand geleistet oder ist bei einer Vollstreckungshandlung weder der Schuldner noch eine zur Familie gehörende oder eine rein dienende Person anwesend, so hat der Gerichtsvollzieher zwei erwachsene Personen oder einen Gemeinde- oder Polizeibeamten als Zeugen hinzuziehen. In derselben Zeit, in der der Gerichtsvollzieher Zustellungen nicht vornehmen darf, ist auch die Durchfuhrung von Vollstreckungshandlungen nicht gestattet. Im Ausnahmefalle kann auch hier der Amtsrichter Erlaubnis erteilen, in dessen Bezirk die Handlung vorgenommen werden soll. Die Erlaubnis ist bei der Vollstreckung vorzulegen. Aber jede Vollstreckungshandlung hat der Gerichtsvollzieher ein Protokoll anzunehmen.

Aber Einwendungen gegen die Art und Weise der Zwangsversteigerung entscheidet das Amtsgericht als Vollstreckungsgericht, desgleichen darüber, wenn der Gerichtsvollzieher sich weigert, einen Vollstreckungsauftrag zu übernehmen oder dem Auftrage gemäß auszuführen. Für alle Handlungen des Gerichtsvollziehers sind Gebühren nach der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher zu erheben, die in die Staatsskaffe fließen.

Nach dem Gesetz vom 11. 7. 1922 können auch Frauen Gerichtsvollzieher werden.

Mitgift und Ehevertrag in früherer Zeit.
Von Artur Jäger.
Die Tochterausstattungen hatten sich heute — mehr notgedrungen — in bescheidenen Grenzen. Wenn die echte Liebe vorhanden ist, geht es ja auch so. „Cien Tischen, een Bettlen, een Rappelen, een Toppelen, een Stuhl“ — mehr braucht man nicht, um glücklich zu sein,“ heißt es in einer alten Berliner Posse von Kallisch.

Diese Bescheidenheit herrschte nicht immer auf der Welt. Im Jahre 1669 stellte die russische Witwe Tschirikow ihrer Tochter eine Mitgift zur Verfügung, die sich nach dem gefertigten Ehekontrakt wie folgt zusammensetzte: Eine bestimmte arähere Anzahl von Ländereien, ein schönes Grundstück in Moskau sowie 250 Häuser von Leibeigenen. Außerdem in Silberrahmen gefasste, mit Rubinen und Diamanten dicht besetzte Silber, dazu noch Brillantkronen, Hals- und Ohrschmuck, Röhren, alles reich mit Diamanten, Smaragden, Rubinen und Perlen besetzt, lange und schwere goldene Ketten mit Edelsteinen von besonderer Größe. Die Liste der zur Ausstattung gehörenden Gewänder füllt allein drei Seiten des Ehekontraktes; darunter befinden sich Ober- und Unterkleider aus Taft, Atlas und Samt, besetzt mit Diamanten, Brillanten, herrlichen Perlen und Spitzen, die Analyse sämtlich aus reinem Golde. Auch die vielen Schuhe, Stiefel und Stiefelfetten aus Samt und Atlas waren sämtlich mit Goldspangen versehen. Zur Bettenausstattung gehörte ein großes Bett aus rotem Damast mit Blumen aus eingewirkten Goldfäden und mit einer Überdecke aus golddurchwirktem Atlas sowie mit einer Überdecke aus goldkleinere Bett aus schwerem gelbem Atlas. Von den 40 Hemden der Brautausstattung waren 30 Stück aus feinstem Linnen, die übrigen 10 Stück aus Musselin.

Wie die Witwe Tschirikow ihren zukünftigen Schwiegersohn, einen Mann namens Cherevets, mit einer so hohen Brautausstattung zu beglücken in der Lage war, ist leider aus der Chronik nicht ersichtlich; dagegen ist erkenntlich, daß die Frau Analyhabetin war und nicht einmal ihren Namen zu schreiben vermochte. Den Ehekontrakt hat für sie ihr Bruder unterschrieben.

Solche förmlichen Eheverträge pflegen ja heutzutage sehr selten geschlossen zu werden. Die Übung, Eheverträge auszusetzen und in ihnen alle zur Mitgift gehörenden Dinge genau festzulegen, wurde schon im Altertum geübt. Der älteste Ehekontrakt der Welt, der bis auf unsere Zeit erhalten ist, befindet sich im Original im Ägyptischen Museum zu Berlin. Der in reinem Keilschrift abgefaßte Vertrag stammt aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. und betrifft die Eheverfassung eines Beglückten der ägyptischen Stadt Sylephantine, die rege Handelsbeziehungen zu Athenien unterhielt. Das Dokument trägt die Überschrift: „Ehevertrag des Herakleides und der Demetria“ und bestimmt: „Es nimmt Herakleides die Demetria, die vollbürtige Tochter, zur Frau von ihrem Vater Leptines und der Mutter Ptoleidis, als Freier die Treue, welche an Kleidern und Schmuck tausend Drachmen mitbringt.“

Es folgen dann Bestimmungen über die Wohnsitze, die einer Verständigung zwischen dem jungen Ehepaar und dem Schwiegervater vorbehalten bleiben soll, und zum Schluß werden in erschöpfender Sachlichkeit die Rechtsfolgen eines etwaigen Ehebruchs kontraktlich festgelegt. Ein solcher muß auf alle Fälle zur Lösung der Ehe führen. Die Schuldfrage hat ein paritätisch besetztes Schiedsgericht zu entscheiden. Kommt dieses zu dem Ergebnis, daß der Ehemann der schuldige Teil ist, so muß der Ungetreue die Mitgift zurück- und noch tausend Drachmen in Silber zu zahlen! Sechs Zeugen müssen am Schluß durch ihre Unterschrift die Wichtigkeit des geschlossenen Ehevertrages bestätigen.

Spiel und Sport.

König schlägt zwei Staffeln. Der deutsche Sprintermeister Helmuth König-Dresden startete in Nürnberg, wo er in der 200-Meter-Strecke zwei 100-Meter-Staffeln in der guten Zeit von 21,9 absprangte. Die 100-Meter gewann er verhältnismäßig in 10,7.

Barren schlägt Reichmann. Der deutsche Marathonmeister Reichmann-Gien mußte in einem 20-Kilometer-Laufen „Over durch Wanne“ eine Niederlage durch den Leipziger Barren einstecken.

Das Fußballänderpiel Deutschland-Schweiz hat eine Vorverlegung auf den 12. Dezember d. J. erfahren und findet in München statt.

Osterreichs Austritt aus dem Eiserband. Aus dem Internationalen Eiserband ist der Osterreichische Eiserband laut Beschluß seiner Verbandstagung ausgestiegen.

Wer kämpft mit Tunney? Als Antwort auf die Schwergewichtsweltmeisterchaft, die Dempsey an Tunney verlor, haben sich jetzt neben dem Ager Harry Wins, Tom Gibbons und dem Halbschwergewichtsweltmeister Delaney die europäischen „Hwergewichtler Paolino und Harry Perfon gemeldet.

Das erste Schöstezgerennen der neuen Saison wird am 4. Oktober in Boston gestartet. Eine Neuerkung ist, daß die Fahrer an jedem Tag nur noch 10 Stunden fahren, insgesamt also statt 144 bzw. 145 Stunden nur noch 60 Stunden.

Die Zirkusreiterin

Familienroman von
Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Fauthwagner, Halle a. d. S.

„Siehst du, wie recht deine Mutter hatte? Nun bin ich dein Unglück.“

Er aber preschte sie an sich.

„Rein, Rita, du bist mein Glück, nichts weiter als mein Leben, heiliges Glück. Wie habe ich mehr gefühlt, daß wir beide zusammengehören als in dieser Stunde. Nun laß sehen, wer stärker ist. Wir beide oder ein paar Schatten aus der Vergangenheit.“

7. Kapitel.

„Kinder, nehmt es mir nicht übel, ihr seid wahrhaftig die sonderbarsten Mitteleuropäer, die mir in meinem ganzen Leben vorgekommen sind. Wie ich vor einem Jahre bei euch ankam und du dich in deiner kleinen Praxis abradierst und kaum Zeit zum Atemholen hattest, ohne daß etwas Neelles dabei herauskam, war ich beide vergnügt wie die Stinte und sahst aus wie das verkörperte blühende Leben, und jetzt, wo das Sanatorium glänzend geht, selbst im Winter über jede Erwartung, wo du mir Vankbücher mit sabelhaften Summen für ein erstes Geschäftsjahr vorlegst und dabei die Patienten dein Lob in allen Tonarten singen, macht ihr beide Geschick, als ginge es euch Gott weiß wie schlecht und ihr hättet Kerger über Kerger. Also: Erklärt mir, Graf Derindur, diesen Zweifelsfall der Natur!“

Dr. Stürmer lag bequem in dem Klubstuhle, der neben Effehards Schreibtisch im Laboratorium stand, und rauchte eine Zigarre von unheimlicher Länge.

„Aber nein, Adolf, du irrst, wir sind vielleicht beide ein bißchen überarbeitet.“

„Anfinn. Ihr habt die Sache ein Jahr und ich mache die Geschichte schon sechsmal so lange und hatte dabei noch Vorlesungen in Freiburg und besuche alle möglichen Kongresse. Dabei seid ihr unverbtraute Menschen von robuster Gesundheit und habt Nerben wie die Bindfäden. Dahinter steckt etwas anderes. Also, ich frage als Freund und Arzt: Was drückt dich? Befriedigt dich deine Tätigkeit nicht?“

„Wie kannst du so etwas überhaupt denken? Es vergeht kein Tag, an dem wir dir nicht von ganzem Herzen danken für die Möglichkeit, die du uns erschlossen hast. Das Sanatorium war in diesem Winter geradezu eine Quelle des Segens für mich und nicht etwa nur des Verdienstes wegen.“

„Dann steckt also was anderes dahinter. Hast du vielleicht Schulden von früher? Sag's offen.“

Effehard mußte lachen.

„Rein, Adolf, wirklich nicht. Du weißt, ich war immer ein ziemlich guter Haushälter.“

Stürmer sah ihm ernst in das Gesicht.

„Wenn ich euch nicht beide so zärtlich miteinander sähe, ich würde fast glauben, in eure Ehe sei ein Mißton gekommen.“

„Rein, Junge, da bist du erst recht auf dem Holzwege. Ich habe meine Frau nie so lieb gehabt wie gerade jetzt.“

Wieder folgte ein langer, prüfender und teilnahmsvoller Blick, den Effehard nicht recht aushielt, dann stand Dr. Stürmer auf, streifte den langen Altknittel von seiner Zigarre und fiel in einen anderen Ton.

„Also habe ich mich geirrt und ich werde euch beiden Ehenurken verkreiben. Neben mir von etwas anderem.“

Wir haben ja heute unsere Generalversammlung, also versammeln wir uns. Den Vorsitz übernimmt auf allgemeinen Ruf Herr Dr. Stürmer.“

Er verbogte sich.

„Ich eröffne die Generalversammlung, nach Vorschrift des Gesetzes haben die beiden Geschäftsführer, die Herren Dr. Stürmer und Dr. Wällner, die sämtlichen Gesellschafter, nämlich die Herren Dr. Stürmer und Dr. Wällner, durch eingeschriebene Briefe rechtzeitig geladen, und die Gesellschafter Stürmer und Wällner werden von den Geschäftsführern Stürmer und Wällner feierlich begrüßt.“

Schütteln wir uns die Hände.

Den Rechenschaftsbericht haben beide Herren gemeinsam in ihrer Eigenschaft als Geschäftsführer ausgearbeitet und in ihrer Gesellschaft als einzige Gesellschafter genehmigt. Oder haben Sie etwas einzuwenden, Herr Dr. Wällner?“

Lachend verneinte Effehard.

„Herr Dr. Wällner, ich muß Sie bitten, diese feierlich ernste Handlung nicht durch unzeitiges Lachen zu entweihen. Herr Dr. Stürmer, haben Sie etwas einzuwenden?“

Er blieb einen Augenblick still, dann schüttelte Dr. Stürmer bedenklich das Haupt und fuhr fort: „Da die sämtlichen anderen Gesellschafter in der Person des Herrn Dr. Wällner ihr Einverständnis ausgesprochen haben, will auch ich den Auslassungen des Herrn Dr. Stürmer nicht widersprechen. Nach den Bestimmungen der Gesellschaft kommt sonach an jeden der Gesellschafter als Anteil am Reinerwerbsdienst die Summe von dreihundzwanzigtausendvierhundertundzwanzig Mark und einen halben Pennig zur Verteilung. Erfolgt Widerspruch? Nein! Also ist auch dies genehmigt; ich schließe die Generalversammlung.“

Herr Dr. Wällner, schütteln wir uns abermals die Hände und holen Sie ein Beil und einen Zirkel, damit wir den Klennis in zwei genau gleiche Teile teilen.“

Aus dem Gerichtssaal

Kaufmann und Knoll freigesprochen. In der Berufungs-
verhandlung des Prozesses gegen den früheren Staatsanwalt
schaftsprofessor Dr. Kaufmann und den Hauptmann a. D.
Knoll lautete das vom Vorsitzenden verkündete Urteil dahin:
Der Berufung der Staatsanwaltschaft konnte nicht stattgegeben
werden. Drei Anklagepunkte schieden ohne weiteres aus. Was
die Denkschrift des Rechnungshofes anlangte, so wären das
amtliche Geistesamt und die Verfügungsmöglichkeit der
Staatsanwaltschaft durch die Behändigung an Knoll nicht auf-
gehoben worden. Weil dennoch der Tatbestand nicht
gegeben wäre, müsse das freisprechende Urteil des Vorber-
richters bestätigt und die Berufung auf Kosten der Staatskasse
verworfen werden.

Jum Lohde verurteilt. Das Schwurgericht Hannover ver-
urteilte den Tischler Woth wegen Mordes und verurtheilte
schweren Strafenstandes zu 10 Jahre und den Arbeiter Stro-
hoffer wegen versuchten schweren Strafenstandes zu vier
Jahren Zuchthaus. Die beiden überfielen im November v. J.
auf der Straße Hannover-Harenberg einen Kabfahrer, um
ihn zu berauben. Woth war die drei Schüsse auf den überfallen-
nen ab, der später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Was Klante wieder einmal verurteilt. Was Klante,
der bekannte Romanerzähler, der beim letzten
Verbly in Hamburg verurteilt wurde, Anhänger für sein „System“
zu gewinnen, wurde vom Hamburger Amtsgericht wegen Ver-
truges zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Klante hatte vor
dem Verbly Flugblätter verteilt lassen, in denen er die Vor-
züge seines Systems anpries. Tatsächlich gelang es ihm auch,
155 Kunden zu machen, denen er gegen ein Monatsgeld von
nur drei Mark eine Litz zu übersenden versprochen. Wer weiten
wollte, mußte aber ebendiese 30 Mark bezahlen. Natürlich
verlor alle Klantejäger ihr Geld, zumal auch alle Werke,
auf die gewettet worden war, im Rennen verloren.

Hamburger Kommunisten vor dem Reichsgericht. Der
5. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Arbeiter Hoff-
mann aus Hamburg wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu
drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, den Metall-
arbeiter Bedmann aus Hamburg zu einem Jahr sechs Mo-
naten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Beide hatten an
den durch die R. P. D. verursachten Unruhen in Hamburg teil-
genommen.

Das Urteil gegen die Dinarnotenfälscher. In dem Prozeß
wegen Fälschung von Dinarnoten, der in Viesefeld ver-
handelt wurde, wurde das Urteil gefällt. Einer der Hauptan-
geklagten wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren
Ehrenrechtsverlust verurteilt, zwei weitere Angeklagte zu je
4½ Jahren Zuchthaus. Vier Angeklagte erhielten wegen Wei-
hülse Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu drei Jahren.

Kongresse und Versammlungen.

Abschluß der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-
gesellschaft. Die 100. Hauptversammlung der Deutschen Land-
wirtschaftsgesellschaft fand als Abschlus der diesjährigen
Veranstaltung in Kassel statt. In diesem Zuge waren Ver-
treter der Reichs- und Landesbehörden, der landwirtschaftlichen
Körperschaften, betreuende Verbände sowie der Oberpräsident
der Provinz Hessen-Nassau und der Oberbürgermeister der
Stadt Kassel erschienen. In verschiedenen Referaten wurden
die brennendsten Probleme der Landwirtschaft erörtert. Der
Präsident der Kasseler Landwirtschaftskammer von Rudehl
betonte in seiner Ansprache, daß die schwere Krise der Gegen-
wart auch durch die vollkommene Wirtschaftsführung nicht
überwunden werden könne, wenn die Landwirtschaft nicht

weitestgehende Förderung seitens des Staates und der Gesetz-
gebung erfahre.

k. Deutscher Orientalistentag in Hamburg. Bei der Er-
öffnung des Deutschen Orientalistentages in Hamburg hielt
der preussische Kultusminister Dr. Veder eine Ansprache, in der
er an seine fünfjährige Hochschultätigkeit in Hamburg er-
innerte. Die Vorberatungen der Tagung, die den gesamten
Orient nach Kultur und Sprache umfassen, sind auf zahlreiche
Einzeltreffen der bedeutendsten Kenner verteilt. Zahlreiche
ausländische Gelehrte nehmen an der Sitzung teil.

h. Der Filmtongress gegen Heftlinge. In der ersten Vollver-
sammlung des internationalen Filmtongresses
in Paris wurde unter französischem Vorsitz ein Vorschlag des
ersten Ausschusses, der sich gegen die Heftlinge richtet, ein-
stimmig angenommen. Er besagt, daß allen an der Filmher-
stellung beteiligten Kräften aufs dringlichste empfohlen werden
soll, alles zu vermeiden, was geeignet erscheint, die Völker zu
parteiischen, fremde Nationen oder Klassen lächerlich zu machen
sowie den Kriegsgeboten zu verherrlichen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Hamburger Tarifkonflikte.) Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch für die Ham-
burger Hafenarbeiter, der am 29. September gefällt wurde, und
den am 15. August gefällten Schiedsspruch im Tarifstreit bei den
Seeschiffswärtern für verbindlich erklärt.

Berlin. (Ablehnung des Schiedsspruches im
Bankgewerbe.) In einer zahlreich besuchten Versamm-
lung nahm der Deutsche Bankbeamtenverein eine Entschlie-
ßung an, in der der kürzlich ergangene Schiedsspruch abgelehnt
gegen eine eventuelle Verbindlichkeitsklärung protestiert und
an den Reichsarbeitsminister der dringende Appell gerichtet
wurde, ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten.

Berlin. (Ablehnung der Angestelltenarbitrage im
Braunkohlebergbau.) Die Angestelltenorganisationen
haben mit Wirkung vom 31. Oktober den Gehaltsstreik des Tarif-
vertrages für die Angestellten der Braunkohlebergwerke ge-
sühndigt.

Das Geheimnis der Westentasche.

Wertwürdiges aus dem Gerichtssaal.

Komplikationen treten dann ein, wenn einfache Vor-
gänge durch unvorhergesehene Zwischenfälle — kompli-
ziert werden. Wenn man z. B. in ein Kaffeehaus geht, sich
eine Tassa geben läßt, die 50 Pfennige, die er (der Tassa-
geber) mit 1 Mark bezahlt und — die überschüssenden
50 Pfennige herausbekommt, so ist das, wie man zugeben
wird, eine ganz alltägliche Vorgehensweise. Die aber zu
mancherlei Folgerungen führen kann, wenn einen der
bedienende Kellner auf die Herausgabe der halben Mark
— vergebens warten läßt. Dann kann z. B. der Fall ein-
treten, daß wegen dieses geringfügigen Betrages der Ge-
richtsapparat in Funktion gesetzt wird, und daß eine
Westentasche . . .

„Sie behaupten, dem Kellner eine Mark gegeben zu
haben — wie wollen Sie das beweisen?“

„Das ist sehr einfach,“ versichert mit beneidenswertem
Optimismus der Kläger, „ich habe die Mark aus meiner
linken Westentasche genommen, in der sich außer dieser
Mark nur noch — das weiß ich ganz genau — ein Zwei-
markstück befand. Das Zweimarkstück habe ich nach der
Bezahlung dem Kellner vorgetrieben, also . . .“

„Der Kläger muß sich aber doch irren — ich habe so-
fort meine Tasche vor ihm ausgekühlt und ihm gezeigt,

daß ich gar kein Silbergeld drin hatte. Ich werde doch
nicht wegen der 50 Pfennige . . .“

Der Geschäftsführer des Kaffeehauses, in dem der be-
klagte Ober Dienst tut, stellt demselben, der bereits mehrere
Jahre dort beschäftigt ist, das Zeugnis eines ehrlichen,
pflichtgetreuen Mannes aus, über den bisher noch keine-
lei Beschwerden verhandelt hätten. Andererseits: der
Kläger, ein Kaufmann im mittleren Alter, macht einen
durchaus sympathischen Eindruck; er sieht nicht so aus,
als wenn er leichtfertig jemand in so bösen Verdacht
brächte.

„Es ist mir wirklich nicht um die 50 Pfennige zu tun,
ich habe den Kellner nur verklagt, weil ich es ganz un-
gläubhaft finde . . .“

Der Richter, ihn unterbrechend: „Sie haben aber doch
eben gehört, daß der Beklagte als ein rechtschaffener An-
gestellter gilt — ich will Ihnen gern den guten Glauben
zubilligen, aber vielleicht haben Sie sich doch geirrt, es
ist durchaus nicht so zweifelsfrei sicher, daß jeder seine
Westentasche genau kennt.“

„Ich doch — ich doch! Der Ober kann sich ja auch
geirrt haben.“

„Gewiß,“ begütigt der Richter, „aber sehen Sie mal,
Sie sind doch Kaufmann, stehen im Leben — wollen Sie
denn wirklich wegen eines so winzigen Betrages einen
unbescholtenen Menschen — schließlich: es steht hier Aus-
sage gegen Aussage. Begraben wir doch die Sache durch
einen Vergleich.“

„Herr Vorsitzender, ich kann beschwören, daß ich nur
50 Pfennige . . .“

Der Vorsitzende winkt ab. „Nun, wie steht es, wollen
Sie nicht auf meinen Vorschlag eingehen?“ wendet er
sich noch einmal an den Kläger.

Der Vergleich kommt schließlich zustande, doch den
unbeteiligten Zuhörer quält unablässig die Frage, ob die
Westentasche des Klägers wirklich nur 3 Mark oder —
2,50 Mark enthalten hatte. Aber — wie sagte doch der
Herr Vorsitzende: „Es steht durchaus nicht zweifelsfrei
fest, daß jeder seine Westentasche genau kennt.“ Und viel-
leicht hat dieser gewiß nicht lebensfremde Richter recht.
Bisepi. . . .

Vermischtes.

Strefemanns Zigarren. Ein französisches Blatt er-
zählt, daß man den deutschen Minister Strefemann in
Genf im großen und ganzen sehr liebgekommen habe,
aber mit seinen Zigarren habe sich niemand befreundet
können, weil er nämlich spottischlechte rauche, und zwar
als Dauerraucher, der nimmer aufhöre. Im Rat habe
neben Strefemann der Italiener Scialoja gesessen und
dieser sei — Nichtraucher und ohnehin schon ein bißchen
mürrisch. Strefemann habe dem Delegierten Mussolinis
unbewußt und unbeabsichtigt den Rauch ins Gesicht ge-
blasen, und Scialoja sei mehr als einmal in Gefahr ge-
wesen, zu ersticken oder mindestens einzuschlafen. Er
habe jedoch sein schweres Leid still getragen, um nicht
erst einen diplomatischen Konflikt zwischen Deutschland
und Italien aufkommen zu lassen. Von Zeit zu Zeit habe
sich Briaud, der zweite Nachbar Scialojas, des be-
bauenswerten Italieners angenommen und dem stol-
gen Strefemann nikotinfreie Zigarren, die Frankreichs
Außenminister auf ärztliche Verordnung hin rauchen
müsse, gereicht. Strefemann habe aus Höflichkeit das
entfesselte Kraut geraucht, dann aber sofort wieder zu

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

wälligen gewesen wären, zumal, wenn die Schlagbäume zugewesen und ein Trupp
auf sie gefeiert hätte.“

Waren keine Soldaten hilfebringend zur Stelle, dann verstanden die Bauern
sehr wohl, sich selbst zu helfen — gegen Einzelne wenigstens! Wehe denen, die
zurückbleiben mußten! Da waren gleich die Bauern da und schlugen auf sie ein,
„daß ihnen Hören und Sehen verging.“ Ein Korporal hat sich drei Tage ver-
steckt gehalten, „von wegen der Bauern und Straßenräuber“. Wenn haben sich
so verstreute in das kurlürstliche Heer einstellen lassen, sie brauchen dann wenigstens
keine Furcht mehr zu haben, von den Bauern niedergeschlagen zu werden.“

Zu Pfingsten des Jahres 1632 mag es in Wilsdruff besonders lebhaft zu-
gegangen sein. Drei; Kompagnien kurlürstlicher Truppen wur-
den gemustert. Wie mancher allzu gutgläubige wird ausgezagt haben.
Wer freilich nicht vergesse hatte, wie — schon von Anfang des Krieges an —
die Angeworbenen so arg gehaßt hatten, wie auch sie geplündert, die Leute be-
droht und gepeinigt hatten, der wird gewiß sich auch von ihnen nichts
Gutes versprochen haben. Schon die gewaltige Summe von 3000 fl., die für
S. Kurlürstliche Durchlaucht Soldatesca — eben für diese drei Kompagnien —
contribuieren“ worden sind, spricht eine gar deutliche Sprache. Dazu waren noch
20 Scheffel Hafer und drüber item 7 Thaler gelbt gefordert worden. Ist über-
dies — so wird am 24. Februar 1633 dem Kurlürsten über jene Zeit berichtet —
wegen des hier durchgehenden pafes und bey unterschied-
lichen Durchzuges Ihr Churf. Gn. Dr. Bernhard Herthogs zu Weymer,
hero officier undt Reuther, wie ingleichen auch Ihr. Excell. Königl. Schwedischer
H. Reichsanzlers bester Obristen und Reuther, item der bey 4 wochen hier mit
11 und mehr Pferden liegenden Postreuther, so wohl zu Zweiten mahl ober 100 ein-
quartierter Pferde nach Widaw mit munition ab-commanndirt, wie auch ich am
23. Febr. of die von Widaw mit geschütz einquartirt ober den 70. Pferde und dar-
bey antwefende ein zimliches, wie leichtlich zu achten, ofgewendet worden; muß auch
noch teglichen of die ankommende ofgewendet werden, welches einer armen Bürger-
schaft schwer undt unmöglichen fallen will.“ Alles dies war vom Räte der Stadt
Wilsdruff dem Generalkriegskommissar in einem ausführlichen Schreiben gebildet
worden, „mit angeforder Bitt, dieser armen, onvermögenden Bürger-schaft im besten
zu gedenken und großgütlich dahin vorfügung zu thun, daß selbige mit fernern
contributionibus undt einquartierung möchte verschonet bleiben.“

Rube hat Wilsdruff freilich trotz so flehentlicher Bitte nicht gehabt. Durch-
marschgebiet wird immer und überall besonders schwer
beimgesucht.

Am 30. März 1637 hat Feldmarschall Hakfeld das Städtchen Wils-
druff zu seinem Hauptquartier erwählt.“ „Mit etwa 1200 Musquetier“ sei

aus dem Lande bewiesen, das“. Hierher gehört auch eine Stelle aus dem Be-
richte von der Wünderung Wilsdruffs, der vorhin benutzt wurde. Der Oberst-
leutnant Kehrauf hatte „den Weg nach Meißen nicht gewagt — er hatte sich
zu schnell nach der Elbe gewendet und war nach dem Schlosse Schwanberg
gelommen. Jenfalls der Elbe hätten seine Reiter eine ganze Kompagnie kurlürst-
licher Reiter auf der Wacht gesehen — drei wären auf einem Rahnne herüberge-
fahren — der Obristleutnant Kehrauf habe strads das Reifhaus gegeben!“

Warum sich auch erwischen lassen, wenn man so viel auf dem Kerbholze hat!
Eine peinliche Befragung war doch eben auf jeden Fall etwas peinigliches. Nag-
um Tage, Zahn um Zahn — das war das Rezept, nach dem gehandelt wurde.
Die Feinde schlugen ihr Opfer „braun und blau“, zerschlugen an ihm ihren
Degen — Löcher im Kopfe wurden kaum noch beachtet. „Die Klemme von Holz“, die
sie ihrem Opfer „an die Pudenda“ legten, kannten die Feinde ebenso wie die Dau-
menschnaube und ähnlisches. Den Bauern Ohren und Nasen abzuschneiden und sie
dann auf ein Brett zu nageln, wird sicher nicht nur der Vorschlag eines
entmenschten Feindes geblieben sein — Kinder aufzuhängen, um dadurch von den
entsetzten Eltern Geld zu erpressen, brachten diese Unmenschen ja auch fertig“.

Wie die Saat, so die Ernte. Grausam mag die „peinliche Befragung“, die
Tortur, gehandelt worden sein. Ein gefangener Kroat sollte als Bauarbeiter an
der Festung Dresden entlassen werden. Er mußte jedoch zuvor einen körperlichen
Eid zu Gott schwören, daß er dies Gefängnis — als einer vom Feinde Gefangener
— an keinen einzigen Menschen, wer er auch sei, weder mit Worten noch Werken,
in aller geringsten nicht will eifern noch gedenken, auch solches niemand zu tun
gestatten. Was er auch bei vorgegangener Tortur erlicher Cra-
baten gesehen und gehört, müsse er bis in seine Grube verschwiegen
behalten — auf dieser Welt dürfe er keinem Menschen etwas davon offenbaren!“
Zuguterletzt mußte er auch noch „Arfriede“ schwören“.

Mütiige Kerle sind aber doch diese Kroaten gewesen. Lieber wollten sie sich „zu
Pulver verbrennen lassen“, als etwas von ihren Schandtaten zu gestehen. Daumen-
schrauben zogen ebenso wenig wie die Vorstellung des Henkers und seiner aus-
gelegten Instrumenten“. „Ob ihm gleich die Daumenschrauben aufgesetzt und

Loc. 924 Bericht von Stolpen, Radeberg, Pirna, Bischofswerda, Kamenz, Bautzen,
Altendurg, Dippoldiswalde, Dohnstein, Tharandt 1632: Auf Blatt 158/9 „ein Schreiben
des Croatenführers an den Hauptmann der Herrschaft Hainsbach vom 8. Dez. 1632. Zu-
nächst Hinweis auf die Notwendigkeit einer Contribution. Er löst dann fort: „Derwegen
will ich dem herrn hincit ermahnen haben, das er alsobald nach überantwortung dieses
Schreibens die Richter aus allen Dörffern Zue mir nach Cennich (Bohm.-Kamenz) schicken,
den ich von gedachter Herrschafft meinen vnderhalt haben soll, auf das ich mich wegen
Contribution mit ihnen vergleichen könne. In vdrigen aber, do es nicht geschehen
möchte, wil ich die vnderthanen und Dörffer wie auch die Kibinder
in der wiegen nicht verschonen, selbige mit schwerdt und feuer ver-
folgen und in eufersten grund verderben lassen. Dieses ich euch nicht ver-
halten wollen und bin alsobalden und abschlagiger nachricht jamber antwort gewertig.“
Signatum Cennich den 8. Decemb. Ao 1632.

Des herrn guter Freund
Der Kön: Rhat: Maj: Obrister über 1000 Crabaten
Petrus Loffo.

Die große Zahl ist sicherlich auch hier wohlberechnetes Schreckmittel gewesen.
Loc. 927 Schössers zu Voigtberg . . . Beside 1639—42 (Bl. 16).
Loc. 10795 (vgl. Fußnote 2) Registratura den 18. Sept. Ao. 1632.

11. März 1633.
2. Fußnote 4.
12. März 1632. (In anderem Zusammenhang soll
darüber noch ausführlicher berichtet werden.)
Loc. 10836 Adis-Schreiben zu Dreßden eingelommen, Anno 1637. Nr. 536 (Bl. 43):
„ich zu Mittage st Ihr. Excell. herr Feldmarschall Hakfeldt im Kloster bey Reichen
gewesen, auch mich hinauf erfordern lassen, und Ihre Churf. Dahl. zu berichten, angebetet,
das Er heut sein Hauptquartier zu Wilsdruff, Herr Feldmarschall Göße
aber das Hauptquartier zu Leiden haben würde . . .
Eilenb Reichen den 30. Martii 1637.

Wolfgang Meurer, Oberstleutnant.

leinen eigenen schlechten Zigarren geprüfften und Scialoa von neuem in einen hypnotischen Zustand versetzt. — Ob Stresemann nun eine diplomatische Note erläßt, in der er Widerspruch gegen die offene Verleumdung seiner Zigarrenforte erhebt?

Kattenvergiftungsmittel und Typhus. Die Typhus-epidemie in Hannover gibt dem gerichtlichen Sachverständigen Nittershofer in Berlin Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß für Verbreitung von Typhus-epidemien gewisse Katten- und Mäusevergiftungsmittel in Betracht kommen könnten. Die in manchen dieser Präparate enthaltenen Bazillen, die gewöhnlich als für Menschen harmlos bezeichnet werden, sind für Katten und Mäuse giftig gewordene Paratyphusbazillen. Durch die Katten und Mäuse können sie direkt verschleppt werden oder sie können durch Fliegen, die an den ausgelegten Bazillenkörper herangehen, übertragen werden; auch können die im Freien ausgelegten Bazillen von Haustieren aufgenommen werden, wodurch diese sich infizieren. Besonders gefährlich erscheint es, wenn die im Freien ausgelegten oder sonst ins Freie gelangten Bazillen durch Abschwemmungen verbreitet werden, wodurch sie in Brunnen, Flüsse und an sonstige Orte, wo Infektionsmöglichkeiten vorliegen, gelangen können. Nittershofer meint, daß solche Bazillenpräparate der mit ihnen verbundenen Gefahren wegen nicht mehr zugelassen werden sollten. Es muß natürlich der Fachwissenschaft überlassen bleiben, festzustellen, ob die Kattenvergiftungspräparate tatsächlich solche Gefahren bergen.

Eine Umwälzung auf dem europäischen Eisenmarkt stellen russische Gelehrte in Aussicht. Es handelt sich dabei um die Ausbeutung der sabelhaften Eisenschätze im Gebiete von Kursk in Zentralrußland. In diesem Gebiete zeigt die Magnetnadel verschiedene merkwürdige Abweichungen, was in Rußland als die „Magnetonomalie“ von Kursk bekannt ist. Diese Anomalie ist, wie man schon lange wußte, auf das Vorhandensein einer großen Menge Erz im Erdboden zurückzuführen, und der russische Forscher Lazarew hat jetzt durch Bohrungen, die unter Wirkung von mehr als tausend Personen vorgenommen wurden, festgestellt, daß sich in einer Tiefe von 150 Meter Erz befindet, das zu 50 % Eisen enthält. Nimmt man für das ganze Kursker Gebiet auch nur 30 % Eisen an, so gibt es dort doch noch mehr als 30 Milliarden Tonnen Eisen, das heißt zweimal soviel, als der Eisenvorrat des ganzen übrigen Europas beträgt. Nach den Berechnungen des Professors Terpigoren wird aus Kursker Erz gegossenes Eisen billiger sein als das Eisen, das aus allen anderen Eisenerzgebieten Rußlands kommt. Zur Ausbeutung des gewaltigen Eisenerzgebietes ist natürlich zunächst gewaltiges Geld notwendig, aber das hofft man aufbringen zu können.

Wer spielt mit? Die schon vor längerer Zeit angekündigte Umwandlung der früheren kaiserlichen Paläste in Konstantinopel in Spielfläche ist jetzt Tatsache geworden: Sildis-Kiosk, einst der Wohnsitz des Sultans Abdul Hamid II., und das daneben am Bosporus gelegene Serail von Tschiragan sind von dem Italiener Mario Serra vom türkischen Staat gepachtet worden, um als „Kasinos“ eröffnet zu werden. Der rechte Flügel von Sildis Kiosk ist schon als Spielhaus eingerichtet, während der linke Flügel ein vornehmes Restaurant mit Zeealon und Tanzsälen beherbergt. Dagegen in der Türkei steht alle Stellen mohammedanischen Türken reserviert sein müssen, kündigt das neue Unternehmen an, daß die Trou-

piers belgische Fachmänner sind. Das Restaurant wird ebenfalls ein nichttürkisches Personal erhalten, obwohl der türkische Minister des Äußeren gerade jetzt behauptet hat, daß die Türken für das Hotel- und Restaurantfach besondere Veranlagung haben. In den Tanzsälen von Sildis Kiosk werden echte Jazzbands spielen und in dem früheren Palais von Tschiragan, der ganz aus Marmor erbaut ist, werden reiche Vergnügungsreisende hochmodern eingerichtete Zimmer bewohnen und der Niggermusik lauschen, die Kläubige und Unkläubige zum Tanze locken wird. Und wenn dann das „Faitos votre jeu!“ der Croupiers ertönen wird, wird sich irgendwo in der Nähe der Sultan Abdul Hamid im Grabe umdrehen.

Geschäftliches.

Hartes Wasser verhindert beim Waschen eine schaumige, feste Schaumbildung und ist oft die Ursache der unangenehm riechenden Kalkflecke in der Wäsche. Zur Verhinderung dieser Erscheinung und zur besseren Ausnutzung des Waschmittels gebe man der Wäsche immer einen Löffel von Dents Bleich-Soda bei. Dents macht das Wasser weich wie Regenwasser und fördert die Waschwirkung erheblich.

Steuerkalendar für den Monat Oktober 1926.

Reichsteuer.
Lohnsteuer: Zahlbar am 5. Oktober für die Zeit vom 21. bis 30. September. Am 15. Oktober für die Zeit vom 1. bis 10. Oktober. Am 25. Oktober für die Zeit vom 11. bis 20. Oktober. Keine Schonfrist. Steuerjah 10 v. H. vom Lohn oder Gehalt, soweit er 100 M. monatlich (24 M. wöchentlich oder 4 M. täglich) übersteigt. Von den nachstehenden beiden Systemen ist das für den Arbeitnehmer günstigere anzuwenden. Entweder vermindert sich für jedes Familienmitglied der Satz von 10 Proz. um je 1 Proz. (System der proportionalen Ermäßigung) oder bei jeder Lohnzahlung bleiben für Ehefrau und erstes Kind je 10 M. monatlich (2,40 M. wöchentlich und 0,40 M. täglich), für das zweite Kind 20 M. (4,80 M. und 0,80 M.), für das dritte Kind 40 M. (9,60 M. und 1,60 M.), für das vierte Kind 60 M. (14,40 M. und 2,40 M.), für das fünfte und jedes folgende Kind 80 M. (19,20 M. und 3,20 M.) ohne Rücksichtnahme. (System der festen Abzüge.)
Umsatzsteuer - Vorauszahlung und -zahlung. Am 11. Oktober: Monatszahler und Quartalszahler für das 3. Quartal 1926. Schonfrist von sieben Tagen bis zum 18. Oktober 1926. Steuerjah: 0,75 Prozent des steuerbaren Umlages. Besondere Bestimmungen für Zwischengeschäfte, Einfuhr- und Ausfuhrgehälter sowie für Agenten und Makler.
Einkommensteuer - Vorauszahlung und -zahlung am 11. Oktober für das dritte Quartal 1926. Steuerjah: ein Viertel der veranschlagten Jahressteuer 1925. Nichtzahlende Gewerbetreibende haben aber das Recht, ein Viertel der Jahressteuer für 1925 lt. Steuererklärung für 1925 zu entrichten, sofern eine Veranlagung noch nicht erfolgt ist. Schonfrist 7 Tage bis zum 18. Oktober einschließlich.
Körperschaftsteuer - Vorauszahlung und -zahlung am 11. Oktober für das dritte Quartal 1926. Steuerjah: ein Viertel der veranschlagten Jahressteuer 1925 oder ein Viertel der Jahressteuer für 1925 lt. Steuererklärung für 1925 (vergl. oben). Schonfrist sieben Tage bis zum 18. Oktober einschließlich.
Wertschöpfungssteuer. Zahlbar am 5. Oktober mit Schonfrist von sieben Tagen. Steuerjah ein Zwölftel der letzten Jahressteuer.
Grundsteuer. Zahlbar am 15. Oktober. Sieben Tage Schonfrist.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Montags: 10: Wirtschaft. 11:45: Wetter. 12: Mittagsmusik. 12:55: Rauener Zeit. 1:15: Börse, Presse. 2:45: Wirtschaft. 3-4: Pädagog. Rundfunk Deutscher Welle 1300. 3:25: Berl. Deutscher. Prob. Hörse. 4:30 u. 5:30: Konzert des Leipz. Kamorch. 6: Hörse Wirtschaft. 7: Ankl. an die Abendveranstaltung: Prese, Sport etc.

Pädagog. Rundfunk Königsbrunn (Welle 1300)
Wochentäglich von 8.30 ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags das ganze Programm.

Sonntag, 2. Oktober. 4.30: Leipz. Kamorchester. 6:15: Funkballett. 6:30: Wie bleiben wir gesund? 7:15: Prof. Häge: „Lachen im Unterricht.“ Eine lustige und doch ernste Plauderei aus der Praxis. 7:45: Pfarrer Peter-Wolff: „Der heilige Franziskus.“ (Zu seinem 700. Todeslag) 8:30: Heitere Abend. „Maria und Joseph.“ Im Hagen: Alfred Simon. Unterhalt: Großmutter. Der ungarische Knabe. — Aus dem Holländischen: Die große Enttäuschung. — Die bösen Weiden. — Regier: Zum Schlafen. Maniegehen. Das Schreckchen. — Thompson: Mutter Ardeente und ihre Kette über Land. — Tschadow: Eine schizophrene Frau. — Wilhalm Daudert: Der Unterwelt im Grünen. — Brahms: Volkslied. Der Neger. Das Mädchen spricht. Meine Liebe ist grün. — Joh. Franz: Brahms-Anekdoten. — Frod: Hans Hümit. Sultan Jawus Selim. — Wragel: Viel glatte Rollen. Schamgeboren. Liebesgeheimnis. Die Gelbha D-Sen. Romm Lieber. — Vaccini: Arie der Butterfliege. — Zu Regensburg auf der Rindfleisch. — Ankl.: Tanzmusik. Königsbrunn. Sonntag, 2. Oktober, 3: Prof. Winkel und Oberlehrer Westermann: Einleitungschrift. 3:30: Schwa Sibone: Die Arbeit der Volkshilfsleitung auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge. 4: Werkst. Red: Berufsstände. Der Beruf des Schmiedes. 4:30: Das Neue aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 5:30: Prof. Dr. Madowsky: Berlin als türkische Residenz. 6: Prof. Landin: Die fern. Arbeit und ihr Ziel. 6:30: Dir. Dr. Klein: Zahnpläne und Volkskunde. 7: Dr. Wegmann: Die deutsche Oper von Mozart bis Salieri. 7:30: Ministerialrat, Richter: Strömungen der modernen deutschen Literaturgeschichte.

Berlin Welle 504, 571. — Stettin Welle 241.
Wichtigste Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.
Form. 10:10: Kleinhandelspreise * 10:15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. * 11:00—12:50: Schallplattenmusik. — Nachm. 12:20: Wortzug (Sonnabend 11:30) * 12:55: Zeitzeichen * 1:15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst * 2:20: Börsenbericht (Sonnabend 1:20) * 3:10: Landwirtschaftsberichte, Zeitangabe * 3:30—4:55: Schallplattenmusik * Anschließend an das Nachmittagkonzert: Kostproben fürs Haus. — Theater und Filmbühne * 6:00: Zeitangabe, Reflekt. Theater * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport.

Sonntag, 2. Oktober.
Berlin Welle 504, 571.
12:00: Die Viertelstunden für den Landwirt. * 1:30—6:00: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle (Franz u. Spanovski) * 8:30: Vortrag des Herrn Dr. Dr. Neuenborns anschließend des 75jäh. Bestehens der Preussischen Hochschule für Leibeshandlungen * 7:00: Eheberatungen Otto Kaufbein. * 8:15: Landbedelungen * 7:30: Vortrag über die Bedeutung des Erbschens. 2. Abend. Gerhard Hauptmann. I. Einleitendes Worte: Dr. Paul Richter. * 9:00: Die Vorkursche fuhr * Er Gedicht: Reine: Alfred Braun * 10:30—12:30: Tanzmusik.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

aufs äußerste, daß ihm der Saft (gewissenhaft fügt eine Randbemerkung hinzu: „und Markt“) zu den Nägeln heraus gesprungen, habe er doch weder ach noch wehe gefühlt. „Auch die Androhung einer „viel schärferen Tortur“ kann ihn nicht bewegen, etwas einzugehen“. Ein ganz vereinzelter Fall, wenn berichtet wird, „der 9. Crobot. ein Polad, hat sich selbst im Gefängnis mit einem Messer tödlich verwundet und ist gestorben.“ Selbstmord, um weitere Qualen nicht erdulden zu müssen!

Was die Kroaten nicht gestanden, das erfuhrt man durch Verhör anderer Gefangener. Mit welcher Sorgfalt derartige Verhöre vorgenommen und aufgezeichnet worden sind, beweist nicht nur die große Zahl der gestellten Fragen — einem gefangenen Franzosen sind 35 Fragen gestellt, deren Verantwortung ebenso getreulich niedergeschrieben worden ist — das beweist besonders ein Satz auf einer übersprungenen Seite: „Verte! mangelt nichts, ist aus versehen diese Seite am eiblen bloß undt unbeschrieben geblieben“. Eine Gewissenhaftigkeit, die man in den Stürmen gerade des Jahres 1632 sicher nicht vermutet hätte.

Eine Fundgrube sind diese Akten über „allerhand gültliche und gerichtliche Auslagen über Vänderungen“. Nicht nur deshalb, weil Dörfer der Wilsdruffer Pflanze genannt sind: Grumbach, Kesselsdorf, Mohorn, Grillenburg ufo. — sondern vor allem deshalb, weil diese Berichte uns auf gar manche Frage Antwort geben können.

Ein „Wasserpole“ von 18 Jahren wird verhört — er war aus Schloss Grillenburg geraten. Sie hätten in ihrem Lager gewußt, so erzählt er, daß des Kurfürsten Volk ankommen würde. Sie hätten sich darum so geeilt, die Stadt (Breitberg) einzubekommen — also auch wieder die Furcht vor einem mutig zugreifenden Gegner. „Sonst wäre die Rede gegangen — so berichtet er weiter — wenn sie die Stadt mit stürmender Hand einbekämen, daß sie dann keinen Menschen hätten wollen leben lassen.“ Ein anderer erklärt, sie hätten Befehl gehabt, „alle sich gutwillig ergebenden Städte auszuplündern, die widerstehlichen aber in Brand zu stecken.“ Wilsdruff hat, nicht nur einmal, beides über sich ergeben lassen müssen. Vänderung und dann auch noch Brand. Wenn freilich Winterquartiere gebraucht wurden? Dener „Wasserpole“ erzählt weiter, „unter den Soldaten wäre die Soge gegangen, sie wollten im Kurfürstentum die kleinen Städte — also auch Wilsdruff — einnehmen und darinnen ihr Winterquartier haben, fünftigen Sommer aber wollten sie über die Festung Dresden hinwegziehen und vollends fertig machen.“ Wenn dieser Plan aber nicht gelang? Nun, dann sollte eben Volk „das Land verderben und ruiniern.“ Die Soldaten haben übrigens selbst nicht daran geglaubt, daß ihre Führer ein Herz haben würden, eine so starke Festung wie Dresden anzugreifen. „Umso schlimmer für die Dörfer, für die kleinen Städte! Der geplän-

derten Dörfer waren endlich so viele, daß die Gefangenen sie gar nicht mehr zu zählen wußten. „Ein kleiner Kriegsfür die Soldaten“ — das war nach Halls eigenen Worten der Zweck“. Volk hat sehr wohl verstanden, seine Leute bei guter Laune zu erhalten! „Im türkischen Lande alles Angst und Schrecken und den Teufel loszulassen“, war gewiß leichter, als Gold aus den eigenen Köpfen zu zahlen. Unverständlich, wie man — anerkennend — Volk einen „Meister des Kleinrieges“ nach nennen können!

Schilderungen Gefangener mögen das Bild dieses verwüstenden Kleinrieges vervollständigen. Am 7. Oktober 1632 war „bei einem Dorffe Rendts Bous gehalten und hernach bis nach Grumbach kommen.“ Pöblich Trompetensignal! Sie denken, es sei ihr Volk, wenden sich deshalb mit ihrem Pferde unter sie. Von welchem Volke? wird dort gefragt. Als der eine Coronini gefaget, hätten sie ihn gefangenommen.“

Ein anderer erzählt: „Weil es die Nacht sehr kalt und naß, wären sie sehr verklummert gewesen, daß sie weder Gewehr noch ihrer Hände mächtig. Wenn frische Reiter ankamen, wären sie leicht zu schlagen gewesen. Mit des Tages Anbruch wären sie wieder in ein Dorf geritten, daselbst zu plündern — ein Dorf bei Grumbach, dessen Namen er aber nicht angeben kann. Etwas in einer Stunde hernach wären die sächsischen Reiter angekommen. „Von des Feindes Schildwache, deren Zwene auf dem berge vor dem Dorffe gehalten, hätten sie Kunstschöff einbracht, daß der feindt vorhanden (i). Darüber wäre lermen worden, es wäre zu Pferde geladen worden, Undt die Reuttrey wäre ins feldt gerudet, Und strads außgerissen. Er hätte vor seine Person nichts vom feindt gewußt, sondern wäre allgemach fort geritten, da ihm dann einer von den hiesigen reutern gefragt Und einen schoß auff ihn gethan, worüber er gefangen worden.“

Ein dritter ist in demselben Dorffe beim Füttern überrascht worden. Ein turkischer Reiter kommt zu ihm in den Stall, fragt ihn, ob er Quartier begehre, nimmt ihm das Gewehr ab — nachdem er sich dazu bereit erklärt hatte — und macht ihn zu seinem Gefangenen. Sein Volk wäre schon ausgerissen gewesen und weit im Felde. Er hält sonst dafür, wenn die sächsischen Reiter fleißiger nachgelohet, würden sie wohl noch mehr von seinem Volke gefunden haben. Berichtet sonst, daß sie wegen der Kälte und nassen Nacht sehr erfroren und deshalb leicht zu über-

hette er sich darumb an die Böhmische Grenze so nahe gemacht, damit Er desto eher sich in Böhmen retirieren könnte.“ Dazu stimmt die Aussage eines anderen Gefangenen vom 7. Oktober: „... Vom Wallenstein wurde stark geredet, daß er mit seiner armee würde ankommen, alldann sollte das Land mit aller macht angegriffen werden, Von der Vestung Dresden hetten sie nichts gehört, sie wurden sie keines erachtens wohl bleiben lassen, ohne wehre mehr an einen Pagh Aber die Elbe gelegen, wenn sie denselben nur bekommen könnten.“ Noch einwandfreier als derartige Aussagen Gefangener lassen aber Briefe von Wallas an Volk erkennen, wie wenig sich die Feinde sicher gefühlt haben. Wallas schreibt z. B. am 5. 4. 1632 aus Pillen: „... Denn ich allezeit besorge, es dürfte der feindt zugleich mit den Kunstschöffern, und ebe wir Vah verderben, dieser orthten anlangen, demwegen ich gern etwas vorlichtig geben wolle, damit wir nicht etwa ein lichimpf einlegeten.“ Loc. 1627 Schreiben an den kaiserlichen Obersten Heinrich Hoff 1630—32.

Loc. 10795 (vgl. Fußnote 2) Registratur den 17. Septembr. No. 1632 (Frage 15): „Maß für Anschläge der Obr: Wolde off die Vestung Dresden, oder anders wohin ich Churfürstentumb gehabt, und noch habe? Sagen, Er hette wohl vngeseh vor 14. tagenn, von General Heiden selbst gehört, daß er die Vorstädte vor Dresden ansteden und einen Kleinen Krieg für die Soldaten machen wolle, Dem hette sich verlauten laßen, Er wolte die Vorstädte vor Dresden ansteden.“

* Loc. 10795 (vgl. Fußnote 2) Registratur den 16. Okt. No. 1632.
* Loc. 10796 (vgl. Fußnote 3) Registratur den 7. Okt. No. 1632.
* Loc. 10795 (vgl. Fußnote 2) Registratur den 17. Septembr. No. 1632 (Frage 18).
* Loc. 10795 (vgl. Fußnote 2) Registratur den 17. Septembr. No. 1632 (Frage 34): „Ob er nicht gehört, Raß dem Obersten im Churfürstl. Lande aufwärtigens bevolhen sey, Vnder wehr der Technike sey. So solches aspoordnet? Sagen, Er hätte wohl gehört, daß unter den Soldaten die Soge gegangen, Der Obr: Wolde solte den Wallsteiners beucht im Churfürstl. Lande alles Bngländ anrichten, und den Teuffel gar loymachen, Aber er glaube nicht, daß er einige sstte Stadt anzugreifen hz herg hette, sondern machte sich nur an die Kleinen Städte, Und weil er sich einer gegen Wehre befürchtete, So